

Allgemein bildende Schulen

Grundschule

*Innovatives
Bildungsservice*

Bericht zur

Fremdevaluation

Oststadt-Grundschule, Mannheim

Stuttgart, den 12.02.2014



Landesinstitut
für Schulentwicklung

Qualitätsentwicklung
und Evaluation

Schulentwicklung
und empirische
Bildungsforschung

Bildungspläne

Evaluationsteam

Teamleitung: Mathias Peitz
Referent für Qualitätsentwicklung und Evaluation

Teammitglied: Timo Engelhardt
Referent für Qualitätsentwicklung und Evaluation

Assoziiertes Mitglied: Gabriele Gölz
Ehemalige Lehrerin der Oststadt-Grundschule

Datum der Durchführung: 05.11.-06.11.2013

Verantwortlich: Landesinstitut für Schulentwicklung
Heilbronner Straße 172
70191 Stuttgart

Inhalt des Evaluationsberichts

I	Informationen zu Rahmenbedingungen der Schule.....	5
II	Bewertungen im Überblick	6
	Charakteristika	6
	Bewertungen in den Merkmalen	7
III	Bewertungen im Detail.....	8
	Qualitätsbereich I Unterricht.....	8
	Kriterium I 2 Gestaltung der Lehr-/Lernprozesse	9
	Kriterium I 3 Praxis der Leistungs- und Lernstandsrückmeldung	20
	Empfehlung zum Qualitätsbereich I	23
	Qualitätsbereich II Professionalität der Lehrkräfte	24
	Kriterium II 1 Kooperation	25
	Kriterium II 2 Praxis der Weiterqualifizierung	27
	Qualitätsbereich III Schulführung und Schulmanagement	28
	Kriterium III 1 Führung.....	29
	Kriterium III 2 Verwaltung und Organisation.....	34
	Empfehlung zum Qualitätsbereich III	37
	Qualitätsbereich V Innerschulische und außerschulische Partnerschaften	38
	Kriterium V 2 Zusammenarbeit mit anderen Institutionen.....	39
	Qualitätsbereich Q Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung	41
	Kriterium Q 1 Pädagogische Grundsätze.....	42
	Kriterium Q 2 Strukturen der schulischen Qualitätsentwicklung	43
	Kriterium Q 3 Durchführung der Selbstevaluation	45
	Kriterium Q 4 Individualfeedback	46
	Empfehlung zum Qualitätsbereich Q	47
IV	Anhang	48
	Verfahren der Datenerhebung und Datenauswertung.....	48
	Allgemeines Schema der Einstufung pro Merkmal.....	50

Vorbemerkung

Die erweiterte Eigenständigkeit der allgemein bildenden Schulen in Baden-Württemberg führt zu einer größeren Qualitätsverantwortung der Einzelschule. In diesem Zusammenhang ist eine Rückmeldung über Stärken und Verbesserungsbereiche sinnvoll, damit die Schule spezifische Maßnahmen zur weiteren Qualitätsentwicklung ergreifen kann. Mit diesem Ziel führt das Landesinstitut für Schulentwicklung (LS) Fremdevaluationen durch. Auftrag und Aufgabe der Fremdevaluation ist es, die interne Schul- und Qualitätsentwicklung zu fördern und den Schulen durch den professionellen Blick von außen eine differenzierte Rückmeldung zu geben sowie Empfehlungen für die weitere Arbeit vor Ort zu formulieren.

Der vorliegende Bericht ist im Rahmen der Fremdevaluation entstanden. Um der einzelnen Schule gerecht werden zu können, werden ihre spezifischen Rahmenbedingungen ebenso beachtet wie die pädagogischen Ziele und Schwerpunkte, die das individuelle Schulkonzept prägen. Der Bericht bietet eine datengestützte Rückmeldung zu obligatorischen und Wahlpflichtbereichen. In diesem Sinne bedeuten die ausgesprochenen Empfehlungen keine Vorgaben, sondern sind als Impulse für die Weiterentwicklung der Schule zu verstehen. Dies macht ggf. **eine Auswahl von Empfehlungen** notwendig.

Der Bericht gibt eine Rückmeldung zu 22 evaluierten Merkmalen, deren Entwicklungsstufe zum Zeitpunkt der Fremdevaluation auf einer Viererskala eingeschätzt und mit einem beschreibenden Text erläutert wird. Die vier Entwicklungsstufen sind so definiert, dass die Einschätzung eines Merkmals auf der „Zielstufe“ den Status charakterisiert, der von Schulen angestrebt werden soll. Erläuterungen zu den Entwicklungsstufen sowie der Wortlaut der Einstufungstexte der Merkmale nach Aspekten finden sich in den Handreichungen „Fremdevaluation an allgemeinen Schulen“ (QE-14) und „Qualitätsrahmen zur Fremdevaluation an allgemein bildenden Schulen“ (QE-15).

Adressat des Berichts ist die Schule selbst. Die Rückmeldung soll unter Beachtung der datenschutzrechtlichen Bestimmungen in den Gremien der Schule diskutiert werden und zu anschließenden Entwicklungsschritten führen. Des Weiteren ist die Schule verpflichtet, den Evaluationsbericht mit „Zielvorstellungen und Maßnahmen zur Schulentwicklung“ (EvaluationsVO § 12), die sich aus der Diskussion in den einzelnen Gremien ergeben, an die zuständige Schulaufsicht weiterzuleiten. Dieses Verfahren mündet in eine Zielvereinbarung mit der Schulaufsicht. Der Schulträger erhält den Evaluationsbericht zur Kenntnis.

I Informationen zu Rahmenbedingungen der Schule

Angebotene Bildungsgänge

- Zweizügige Grundschule

Ganztagsbetreuung

- Kernzeit/Hort

Zusammensetzung der Schülerschaft

- Insgesamt 191 Schülerinnen und Schüler, geringer Anteil von Kindern mit Migrationshintergrund

Zusammensetzung der Klassen

- 8 Regelklassen und 1 integrative Vorbereitungsklasse (VKL)

Zusammensetzung des Personals

- 14 Lehrkräfte, darunter 2 Krankheitsvertretungen, 2 Lehramtsanwärterinnen und 2 kirchliche Lehrkräfte

Gebäude und Räume

- Keine eigene Sporthalle, der Schule stehen für Unterrichtsaktivitäten wenige zusätzliche Räume zur Verfügung

Schulgelände

- Doppelnutzung der Räume mit der Betreuung, Lage in Zentrumsnähe, Schule und Pausenhof sind direkt umgeben von Wohnhäusern.

II Bewertungen im Überblick

Charakteristika

Das Kapitel „Charakteristika der Schule“ beschreibt die Besonderheiten, herausragende Arbeitsbereiche und Entwicklungsfelder der schulischen Arbeit.

Schwerpunkte und Besonderheiten der Oststadt-Grundschule

Die Oststadt-Grundschule liegt im Kernbereich der Stadt Mannheim. Das Schulgebäude ist als „Eckhaus“ in einen Wohnblock integriert. Aufgrund der baulichen Situation verfügt die Schule über wenige Fachräume und einen von Wohngebäuden eingerahmten Pausenhof. Für den Sportunterricht werden die Sporthallen der benachbarten Realschule bzw. die eines Sportvereins genutzt, deren Nutzung aufgrund baulicher Veränderungen im nächsten Schuljahr allerdings noch nicht gewährleistet ist. Der sich im Schulgebäude befindliche Hort der Stadt Mannheim wird von vielen Kindern der Oststadt-Grundschule in Anspruch genommen. Einer möglichen Umwandlung in eine Ganztagschule stehen die begrenzten Räumlichkeiten der Schule entgegen. Die Eltern der Schule zeichnen sich einerseits durch großes Engagement und andererseits durch eine hohe Erwartungshaltung an die Schule aus. Kennzeichnend für die Schülerschaft der Oststadt-Grundschule sind ein hohes Leistungsniveau und eine dementsprechende Übergangsquote auf das Gymnasium. In den letzten Jahren vollzog sich im Kollegium ein großer Wechsel innerhalb der Lehrerschaft, was hinsichtlich der Weiterführung der Prozesse der Unterrichts- und Schulentwicklung eine ständige Neuausrichtung bzw. Anpassung nach sich zog.

Stärken der Schule

In der Oststadt-Grundschule reagieren Schulleitung und Kollegium gemeinsam auf die Veränderungen in der Gesellschaft und der Bildungslandschaft. Sie treiben überaus engagiert die Unterrichts- und Schulentwicklung gemeinsam voran. Sie nutzen neben externer Unterstützung und den verschiedenen Kooperationszeiten auch pädagogische Wochenenden, um neue Konzeptionen, beispielsweise zum kompetenzorientierten Lernen, zu planen. Dabei profitieren die Lehrkräfte von einer engen Zusammenarbeit innerhalb des Kollegiums und mit der Schulleitung. Die Schule begleitet ihre Qualitätsentwicklungsprojekte regelmäßig mit standardisierten und strukturierten Selbstevaluationen und arbeitet diesbezüglich auch eng mit der Elternschaft zusammen. Zahlreiche Kooperationen unterstützen die Verwirklichung ihrer Bildungsziele. Die Schule zeichnet sich durch eine familiäre Atmosphäre aus, in der jeder jeden kennt und die Kommunikationswege zwischen allen am Schulleben Beteiligten kurz sind.

Entwicklungsfelder der Schule

Standardisierte Rückmeldeverfahren zum Leistungs- und Entwicklungsstand der Kinder sind nicht etabliert. Darüber hinaus sind abgestimmte Verfahren zum Individualfeedback noch nicht im Fokus der Schule.

Bewertungen in den Merkmalen

Qualitätsbereich	Kriterium (Anz. Merkmale)	Nr.	Merkmal	Entwicklungsstufe	Basisstufe	Zielstufe	Exzellenzstufe
QB I Unterricht	I 2 (7) Gestaltung der Lehr-/Lernprozesse	1	Förderung des selbstgesteuerten, aktiven Lernens			X	
		2	Förderung von Methoden- und Medienkompetenz			X	
		3	Förderung von sozialen und personalen Kompetenzen			X	
		4	Differenzierung			X	
		5	Lernförderliches Unterrichtsklima			X	
		6	Strukturierung der Lehr-/Lernprozesse			X	
		7	Schulorganisatorische Maßnahmen zur Gestaltung der Lehr-/Lernprozesse				X
	I 3 (2) Praxis der Leistungs- und Lernstandsrückmeldung	8a	Rückmeldepraxis zum Lernstand und Lernfortschritt (<i>allgemeine Schulen</i>)		X		
		9a	Abgestimmtheit der Kriterien zur Leistungsbeurteilung (<i>allgemeine Schulen</i>)			X	
QB II Professionalität der Lehrkräfte	II 1 (1) Kooperation	10	Kollegiale Zusammenarbeit				X
	II 2 (1) Praxis der Weiterqualifizierung	11	Fortbildung und Weiterqualifizierung			X	
	II 3 (1) Umgang mit beruflichen Anforderungen	12	Innerschulische Arbeitsbedingungen				
QB III Schulführung und Schulmanagement	III 1 (3) Führung	13	Entwicklung von Unterricht und Schule				X
		14	Umgang mit Konflikten und Problemen			X	
		15	Personalentwicklung			X	
	III 2 (2) Verwaltung und Organisation	16	Arbeitsabläufe und Prozesssteuerung			X	
		17	Einsatz von Ressourcen			X	
QB IV Schul- und Klassenklima	IV 1 (1) Schulleben	18	Schule als Gemeinschaft				
	IV 2 (1) Mitgestaltungsmöglichkeiten der Schülerinnen und Schüler	19	Demokratische Beteiligung am Schulleben und an der Schulentwicklung				
QB V Innerschulische und außerschulische Partnerschaften	V 1 (2) Mitgestaltungsmöglichkeiten der Eltern	20	Einbeziehung in das schulische Leben				
		21	Erziehungspartnerschaften				
	V 2 (1) Zusammenarbeit mit anderen Institutionen	22	Kooperation mit Schulen und außerschulischen Partnern				X
QB Q Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung	Q 1 (1) Pädagogische Grundsätze	23	Pädagogische Ziele der Schule			X	
	Q 2 (2) Strukturen der schulischen Qualitätsentwicklung	24	Steuerung der schulischen Qualitätsentwicklung			X	
		25	Umgang mit Ergebnissen			X	
	Q 3 (1) Durchführung der Selbstevaluation	26	Praxis der Selbstevaluation			X	
Q 4 (1) Individualfeedback	27	Praxis des Individualfeedback	X				

III Bewertungen im Detail

Qualitätsbereich I

Unterricht

Kriterium I 2 – Gestaltung der Lehr-/Lernprozesse

Die Vermittlung von fachlichen Kompetenzen (Basiswissen, Orientierungswissen, Transferwissen) ist ebenso Aufgabe der Schule wie die Stärkung von methodischen, personalen und sozialen Kompetenzen bei Schülerinnen und Schülern (zum Beispiel Methodenkompetenz, Werteerziehung). Unterrichtsprozesse werden so gestaltet, dass sich handlungsorientierte Formen, lehrerzentrierter Unterricht sowie Projekte sach- und zielgruppengerecht ergänzen. Binnendifferenzierung im Unterricht berücksichtigt die individuellen Voraussetzungen der Schülerinnen und Schüler. Um besondere Stärken bei Schülerinnen und Schülern fördern und Schwächen ausgleichen zu können, bedarf es geeigneter Förderung, die auf das Individuum abgestimmt ist. Mögliche Brüche in der Lernbiografie der Schülerinnen und Schüler können so eher vermieden beziehungsweise bearbeitet werden. Die Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten hilft, dieses Ziel zu erreichen.

Kriterium I 3 – Praxis der Leistungs- und Lernstandsrückmeldung

Rückmeldungen zum Leistungsstand, zu Lern- und Entwicklungsständen sowie zu Lernfortschritten stellen für Schülerinnen und Schüler, Lehrkräfte und Eltern eine wichtige Orientierungshilfe dar. Die Schülerinnen und Schüler werden dahin geführt, ihre eigenen Entwicklungen und Kompetenzen einzuschätzen. Dies trägt zur Persönlichkeitsentwicklung bei. Die Abstimmung der Kriterien zu Lernstandserhebungen und Leistungsbeurteilungen erfolgt weitgehend kooperativ im Kollegium beziehungsweise in Teilkollegien/Fachschaften.

Kriterium I 2 Gestaltung der Lehr-/Lernprozesse (Qualitätsbereich I Unterricht)

Merkmal 1: Förderung des selbstgesteuerten, aktiven Lernens

Art der Durchführung

Der Unterricht der Schule initiiert bei den Schülerinnen und Schülern aktive Aufnahme- und Verarbeitungsprozesse. Dabei werden unterschiedliche Sozialformen gezielt eingesetzt.

In den beobachteten Unterrichtssituationen wurden aktivierende Aufgaben- und Fragestellungen eingesetzt. Offene Aufgabenstellungen gelangen regelmäßig in allen Fächern zum Einsatz. Verschiedene Medien und Materialien, beispielsweise Luftballons und Backpulver für Experimente, werden dafür schülergerecht genutzt. Die Lehrkräfte setzen dabei unterschiedliche Sozialformen wie Eigen-, Partner- und Gruppenarbeit ein. Um die Schülerinnen und Schüler zu einem aktiven Lernen anzuregen, werden regelmäßig Lerntheken, die Wahl- und Pflichtaufgaben beinhalten, in den Fächern Deutsch, Mathematik sowie Mensch, Natur und Kultur (MeNuK) angeboten. Werkstattunterricht, beispielsweise zum Thema „Weihnachten“, findet ein- bis zweimal im Jahr über mehrere Wochen hinweg statt. Eine Projektwoche für die Klassenstufen 1-2 bzw. 3-4, bei denen jeweils ein übergeordnetes Thema vorgegeben ist und sich die Kinder die Projektgruppe aussuchen dürfen, wird jährlich durchgeführt. Die Ergebnisse der Projektwoche werden bei den Schulfesten präsentiert. Darüber hinaus finden auch klassenübergreifende Projekte, beispielsweise zum Thema „Jules Verne“ oder Projekte mit der Kunsthalle, über einen längeren Zeitraum statt. Schülerinnen und Schüler der vierten Klassen töpfern oder backen regelmäßig mit Kindern aus ihrer Patenklasse der Jahrgangsstufe 1. In offenen Arbeitsformen werden immer wieder Kinder mit besonderen Kompetenzen und Erfahrungen als Experten eingesetzt. Aufgaben bei freien Arbeitsphasen werden von den Kindern mit Hilfe ausliegender Lösungsblätter selbst kontrolliert, auf einem Laufzettel eingetragen und im Anschluss von der Lehrkraft gegengezeichnet.

Institutionelle Einbindung

Im Kollegium herrscht Konsens über die Bedeutung des selbstgesteuerten, aktiven Lernens. Wissen und Material dazu werden gezielt ausgetauscht.

Den Lehrkräften der Oststadt-Grundschule ist die Einführung des kompetenzorientierten Lernens ein gemeinsames Anliegen. Dafür bildete sich das ganze Kollegium fort. Die in der Erprobungsphase entwickelten Kompetenzraster sind im Schulportfolio dokumentiert. Ein Austausch zu den verschiedenen Lernformen findet sowohl auf Stufenebene als auch im gesamten Kollegium statt.

Wirkung

Die Schülerinnen und Schüler arbeiten themenbezogen oder phasenweise bzw. in manchen Klassen selbstständig. Sie beteiligen sich aktiv am Unterrichtsgeschehen.

In allen beobachteten Unterrichtssequenzen, auch in selbstgesteuerten Lernphasen, arbeiteten die Schülerinnen und Schüler aktiv und konzentriert und halfen sich ge-

gegenseitig. Phasen, in denen sich die Schülerinnen und Schüler Themen und Unterrichtsinhalte selbst auswählen, sind an der Schule wenig etabliert. Der Einsatz von Lerntagebüchern ist den Lehrerinnen nach Aussage der Schulleitung freigestellt. Einige Lehrkräfte würden mit Lerntagebüchern arbeiten, so die Lehrerinnen im Interview.

Entwicklungsstufe <input type="checkbox"/>	Basisstufe <input type="checkbox"/>	Zielstufe <input checked="" type="checkbox"/>	Exzellenzstufe <input type="checkbox"/>
---	--	--	--

Kriterium I 2 Gestaltung der Lehr-/Lernprozesse (Qualitätsbereich I Unterricht)

Merkmal 2: Förderung von Methoden- und Medienkompetenz

Art der Durchführung

Der Unterricht der Schule fördert allgemeine und fachspezifische Methoden- sowie teilweise Medienkompetenz.

Fachübergreifende Kompetenzen wie Buchvorstellungen und Präsentationen von Referaten werden mit Hilfe von Kriterienrastern stufenweise eingeführt. Lerntagebücher, die auch eine Selbsteinschätzung beinhalten, werden in unterschiedlicher Form von einigen Lehrkräften eingesetzt. Methoden, die zur Ausbildung von fachspezifischen Kompetenzen beitragen, werden vermittelt. Das kompetenzorientierte Lernen mit Arbeits- und Lernplänen wird seit diesem Schuljahr in den dritten und vierten Klassen im Fach Mathematik erprobt. Im Schulportfolio ist festgehalten, dass zur Förderung von Kindern mit Lese-Rechtschreib-Schwäche die Methoden der Freiburger Rechtschreibschule (FRESCH) benutzt werden. In einem Klassenzimmer waren Regeln für die Schreibkonferenz ausgehängt. Das selbstständige Anfertigen von Hausaufgaben lernen die Kinder in der Schule. Die Vermittlung von Lernstrategien ist nach Angaben der Eltern lehrkraftabhängig. An der Oststadt-Grundschule ist neben einzelnen Computern in den Klassenzimmern ein Raum mit 20 internetfähigen Computern vorhanden. Plakate mit Hinweisen für erste Arbeitsschritte mit dem Computer sind ausgehängt.

Institutionelle Einbindung

Es herrscht Konsens über die Bedeutung der Methoden- sowie der Medienkompetenz für den Unterricht. Das Vorgehen zur Förderung der Methoden- und teilweise der Medienkompetenz ist im Kollegium abgestimmt und wird als verbindlich angesehen.

Das Vorgehen zur Förderung von methodischen Kompetenzen ist im Methodencurriculum dokumentiert und wird im Kollegium verbindlich eingehalten. Aktuell erarbeitet die Projektgruppe „Medien“ ein Konzept zum Umgang mit Medien, das auch den Einsatz der Computer an der Schule beinhaltet.

Wirkung

Die Schülerinnen und Schüler wenden Methoden regelmäßig an und nutzen Medien.

In beobachteten Unterrichtssituationen konnte der Einsatz von verschiedenen Lösungs- und Kontrollstrategien, beispielsweise Lösungsblätter bei Stationenarbeit, wahrgenommen werden. Die Kinder setzten Alltagsgegenstände sowie verschiedene Arbeitsmaterialien wie Maßbänder oder Luftballons sachorientiert ein und ließen Routine im selbstständigen Umgang mit Hilfsmitteln erkennen.

Entwicklungsstufe	Basisstufe	Zielstufe	Exzellenzstufe
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Kriterium I 2 Gestaltung der Lehr-/Lernprozesse (Qualitätsbereich I Unterricht)

Merkmal 3: Förderung von sozialen und personalen Kompetenzen

Art der Durchführung

Der Unterricht der Schule zielt auf den Erwerb von sozialen und personalen Kompetenzen.

Die Schülerinnen und Schüler erhalten im Unterricht Gelegenheit, personale und soziale Kompetenzen zu entwickeln und einzuüben. Durch den gezielten Einsatz verschiedener Sozialformen wie Partner- oder Gruppenarbeit arbeiten die Schülerinnen und Schüler immer wieder zusammen, beispielsweise bei der Erarbeitung von Präsentationen. Die Lernenden übernehmen bestimmte Rollen und Aufgaben, z. B. als Klassendienst oder Experten für Stationen in der Freiarbeit. Im Rahmen von Patenschaften werden Aktionen zwischen Kindern der Klassenstufe 4 und der Eingangsstufe durchgeführt, z. B. die gemeinsame Gestaltung von Herbstmandalas, Lesepatenschaften oder die Betreuung auf dem Pausenhof in den Anfangswochen. In Erzählkreisen tauschen sich die Schülerinnen und Schüler über ihre Bedürfnisse, Wünsche und eigene Meinungen aus. Im Unterricht wird immer wieder der Lebenswirklichkeit der Kinder begegnet, u. a. die Förderung eines umweltbewussten Verhaltens durch den Besuch einer Müllverbrennungsanlage oder der Teilnahme an Aktionen wie „Putz deine Stadt raus“.

Institutionelle Einbindung

Die Zielsetzungen und Vermittlungsstrategien zum Thema „Förderung sozialer und personaler Kompetenzen“ sind abgestimmt und werden als verbindlich angesehen.

Im Schulcurriculum ist die Förderung der Sozial- und Kommunikationskompetenz dokumentiert. Für die einzelnen Klassenstufen sind Bausteine zur Förderung des sozialen Miteinanders aufgeführt, z. B. für die Klassenstufen 3 und 4 die Festigung der Schulregeln oder die Entwicklung von Strategien zur Konfliktbewältigung. Bereits im Jahr 2009 hat die Schule einen Pädagogischen Tag zum Thema „Soziales Lernen in Kooperation mit dem Jugendamt“ durchgeführt. Die Schule führte Unterrichtsregeln wie „Ich beachte die Stopp-Hand“ verbindlich für alle Klassen ein. Zur Gesundheitserziehung führt die Schule das Präventionsprogramm „Klasse2000“ durch. Zusätzlich nimmt die Schule am Projekt „Ohne Gewalt läuft nichts!...oder doch?“ des Jugendamts teil.

Wirkung

Die sozialen und personalen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler werden erweitert und ihr soziales Lernen wird vertieft. Die Kinder sind in der Lage, die Mitschülerinnen und Mitschüler in die Schulgemeinschaft zu integrieren.

Die Eltern bestätigten, dass die Persönlichkeit ihrer Kinder durch die zahlreichen Aktionen und Programme der Schule gestärkt werde. Immer wieder werden die Schülerinnen und Schüler aufgefordert, andere Kinder zu unterstützen oder sich als Experten einzubringen. Auch das motivierende Eingehen der Lehrkräfte auf positive Verhal-

tensweisen wirke förderlich auf das soziale Miteinander, so die einvernehmliche Meinung der Eltern. Die Schülerinnen und Schüler gaben in den Interviews an, dass die Unterstützung von lernschwächeren Kindern selbstverständlich sei. Patenschaften und Klassendienste werden verlässlich übernommen. Im Unterricht konnte die selbstständige Durchführung von Gruppenarbeiten sowie der routinierte Umgang mit Klassenregeln, beispielsweise das gegenseitige Aufrufen, beobachtet werden.

Entwicklungsstufe <input type="checkbox"/>	Basisstufe <input type="checkbox"/>	Zielstufe <input checked="" type="checkbox"/>	Exzellenzstufe <input type="checkbox"/>
---	--	--	--

Kriterium I 2 Gestaltung der Lehr-/Lernprozesse (Qualitätsbereich I Unterricht)

Merkmal 4: Differenzierung

Art der Durchführung

Die unterschiedlichen Lernausgangs- und Bedürfnislagen der Schülerinnen und Schüler werden bei der Planung und Durchführung von Unterricht beachtet. Die Differenzierungsangebote an der Schule sind vielfältig.

Die Schule setzt Lernprozess begleitende Diagnostik ein, um individuelle und differenzierende Unterrichtsangebote den Schülerinnen und Schülern unterbreiten zu können. U. a. wird bereits in der Eingangsstufe zur Früherkennung von Leserechtschreib-Schwäche das Münsteraner Screening-Verfahren (MÜSC) angewendet. In den weiteren Klassenstufen werden Testmethoden wie Stolperwörtertests oder der Diagnostische Rechtschreibtest (DRT) durchgeführt. Für Mathematik wendet die Schule den Deutschen Mathematiktest (DEMAT) an. Individuelle Fördermaßnahmen wie das Bereitstellen von Zusatzmaterialien für die jeweiligen Schülerinnen und Schüler oder die Teilnahme an der Vorbereitungsklasse (VKL) werden aus den Testverfahren abgeleitet. Im Unterricht erhalten die Schülerinnen und Schüler oftmals die Möglichkeit, nach ihrem eigenen Tempo zu arbeiten, beispielsweise im Rahmen von Stationenarbeiten. In den kompetenzorientierten Lernplänen können die Kinder für ausgewählte Übungsbereiche Aufgaben, gestaffelt nach Schwierigkeitsstufen, selbstständig erarbeiten. Immer wieder werden den Lernenden zusätzliche Materialien in den Klassenzimmern angeboten, beispielsweise in einer Differenzierungssecke für Mathematik oder durch Zusatzaufgaben für „Fixe“ im Rahmen der Lernplanarbeit. Außerhalb der Klassenzimmer können Zusatztische auf den Fluren zum Lernen genutzt werden. Der Unterricht der VKL-Klasse findet im Computerraum statt. Besonders begabte Schülerinnen und Schüler können Angebote der Mannheimer Kinderakademie wahrnehmen.

Institutionelle Einbindung

Es herrscht Konsens über die Bedeutung von differenzierenden Angeboten im Unterricht und in den weiteren Angeboten der Schule. Ein regelmäßiger Austausch zu Umsetzungsmöglichkeiten von Differenzierung findet klassen- und fächerübergreifend statt. Die Erhebung der Lernausgangslagen ist an der Schule Bestandteil einer differenzierenden Unterrichtsvorbereitung.

Im Schulportfolio sind die Rahmenbedingungen zur Sprachförderung sowie der Ablauf und Zeitpunkt der Diagnoseverfahren dokumentiert. Die Schule befindet sich aktuell in einer Erprobungsphase bezüglich des kompetenzorientierten Unterrichts. In den Klassenstufen 3 und 4 wird der Mathematikunterricht mit Lernplänen durchgeführt, die Übungen mit unterschiedlichen Schwierigkeitsstufen zu den jeweiligen Kompetenzen sowie Selbstkontrollen und Angebote zur Selbsteinschätzung beinhalten. Im Fach Deutsch werden Lernpläne in manchen Klassen ebenfalls angewendet. Aktuell werden verschiedene Formen der Individualisierung klassenintern erprobt. Zur Arbeit mit Kompetenzrastern hat das Kollegium gemeinsam eine Fortbildung belegt.

Auf Konferenzen tauschen sich die Lehrerinnen über Erfahrungswerte bezüglich der Erprobung der Lernpläne sowie weiteren individualisierten Lernformen aus. Ein Entwurf eines Kompetenzrasters für den Mathematikunterricht der Klassenstufen 1 bis 4 liegt vor. Eine Rückmeldung über die Praxis des kompetenzorientierten Unterrichts im Fach Mathematik in den Klassenstufen 3 und 4 hat sich die Schule über eine Schüler- und Elternbefragung im Rahmen einer Selbstevaluation eingeholt.

Wirkung

Die Schülerinnen und Schüler sehen sich in ihrer Verschiedenheit wahrgenommen und individuell gefördert.

In den Interviews und in der Onlinebefragung bestätigten die Schülerinnen und Schüler, dass sie sich sehr häufig Aufgaben mit unterschiedlichen Schwierigkeitsstufen aussuchen könnten. Regelmäßig werde an Stationen oder mit Lernplänen gearbeitet. Die Eltern hoben die Arbeit mit den Lernplänen als sehr motivierend hervor, Kompetenzen und Lernfortschritte ließen sich daraus erkennen. In den Unterrichtssequenzen konnte immer wieder die Arbeit an zusätzlichen Aufgaben sowie die individuelle Förderung und Betreuung durch die Lehrerinnen beobachtet werden. Ein routinierter Umgang mit den Lernplänen war in Mathematik sowie Deutsch ersichtlich.

Entwicklungsstufe <input type="checkbox"/>	Basisstufe <input type="checkbox"/>	Zielstufe <input checked="" type="checkbox"/>	Exzellenzstufe <input type="checkbox"/>
---	--	--	--

Kriterium I 2 Gestaltung der Lehr-/Lernprozesse (Qualitätsbereich I Unterricht)

Merkmal 5: Lernförderliches Unterrichtsklima

Art der Durchführung

Maßnahmen und Rituale zur Schaffung eines förderlichen Lernklimas sind vorhanden und werden im Unterricht regelmäßig genutzt.

Rituale zur Kommunikation wie Erzählkreise oder die Anwendung von Gesprächsregeln sind eingeführt und werden von den Schülerinnen und Schülern angewendet. Die Lehrerinnen gehen mit den Lernenden wertschätzend um. Das Einhalten der Regeln wird verlässlich eingefordert. In den Klassenzimmern hängen Klassenziele wie die Einhaltung z. B. von Gesprächsregeln aus. Im Unterricht konnte die Anwendung von Ritualen wie das gemeinsame Klatschen in die Hände, die Nutzung der Klangschale sowie das Abspielen von Musik beim Aufräumen beobachtet werden.

Institutionelle Einbindung

Die Bedeutsamkeit der gegenseitigen Wertschätzung bzw. des gegenseitigen Respekts für den Lernerfolg ist an der Schule Konsens. Das Vorgehen bei der Gestaltung eines lernförderlichen Klimas ist im Kollegium abgestimmt und wird als verbindlich angesehen.

Die Schule hat Regeln zur Förderung des sozialen Miteinanders für Bereiche inner- sowie außerhalb des Unterrichts verbindlich festgelegt. Im Treppenhaus sind Regeln mit Piktogrammen visualisiert. Ebenfalls sind die Gesprächsregeln mit Piktogrammen in den Klassenzimmern sichtbar. Die Lehrkräfte berichteten von Absprachen bezüglich des Einsatzes von Symbolen wie Würfel oder Smileys sowie Klanginstrumenten. Die Regeln sind für alle Beteiligten verbindlich.

Wirkung

Die Förderung des Lernklimas im Unterricht ist wahrnehmbar. Der Umgang der verschiedenen Gruppen im Unterricht ist wertschätzend und respektvoll.

Der Unterricht verlief nahezu störungsfrei und die Kinder hielten sich an die festgelegten Regeln. Im Rahmen von Gruppenarbeitsphasen motivierten sich die Schülerinnen und Schüler gegenseitig. Die Eltern hoben hervor, dass sich die Lehrkräfte sehr bemühten, einen guten Umgang unter allen Beteiligten zu fördern, teilweise sei der Umgang zwischen den Kindern noch ausbaufähig. Im Unterricht konnte eine konzentrierte und entspannte Lern- und Arbeitsatmosphäre wahrgenommen werden. Die Lernumgebung war durch eine wertschätzende Präsentation von Schülerarbeiten, Wettkampfergebnissen sowie Bildern und Informationen zu Aktions- und Projekttagen angemessen gestaltet.

Entwicklungsstufe <input type="checkbox"/>	Basisstufe <input type="checkbox"/>	Zielstufe <input checked="" type="checkbox"/>	Exzellenzstufe <input type="checkbox"/>
---	--	--	--

Kriterium I 2 Gestaltung der Lehr-/Lernprozesse (Qualitätsbereich I Unterricht)

Merkmal 6: Strukturierung der Lehr-/Lernprozesse

Art der Durchführung

Der Ablauf des Unterrichts ist klar und transparent strukturiert und enthält Orientierungshilfen. Die Phasen des Unterrichts sind aufeinander abgestimmt. Zusammenhänge zwischen einzelnen Phasen und Teilen innerhalb von größeren Einheiten werden deutlich.

Die Ziele bzw. Themen der Unterrichtsstunden werden im Vorfeld genannt und sind bestimmend für den Ablauf des Unterrichts. In den Unterrichtsstunden ist ein roter Faden ersichtlich. Die einzelnen Unterrichtsaktivitäten und -sequenzen bauen funktional aufeinander auf und sind voneinander unterscheidbar. Beispielsweise werden die Sequenzen, falls erforderlich, klar voneinander getrennt, z. B. durch eine neue Aktions- oder Sozialform. Zu Beginn wird die Tagesstruktur anhand von Piktogrammen erklärt. Zusätzlich werden Symbole u. a. für die Gruppen- oder Flüsterarbeit genutzt. In der Eingangsstufe werden schülergerechte Piktogramme, z. B. für Mäppchen oder Ordner, eingesetzt. Bestimmte Themen, beispielsweise zu Jahreszeiten oder zur Stadt Mannheim, werden über einen längeren Zeitraum fächerübergreifend unterrichtet.

Institutionelle Einbindung

Das Kollegium tauscht sich über Vorgehensweisen zur Strukturierung von Lehr-/Lernprozessen aus. Die Lehrkräfte setzen gemeinsame Verfahren im Unterricht ein.

Zur Visualisierung von Aktions- und Sozialformen oder über den Einsatz von Symbolen und Gesten tauschen sich die Lehrerinnen aus. In verschiedenen Klassen konnte der Einsatz von gemeinsamen Strukturierungshilfen unabhängig von der Lehrkraft beobachtet werden. Lehrkräfte führen zu Wochenbeginn sowie am -ende Erzählkreise durch.

Wirkung

Die Umsetzung von Handlungsimpulsen und Arbeitsaufträgen lässt bei den Schülerinnen und Schülern Selbstständigkeit und eine deutliche Routine erkennen.

Die Schülerinnen und Schüler können Handlungsanweisungen und Arbeitsaufträge zügig und sicher in Aktivität umsetzen. Aus Sicht des Großteils der online befragten Kinder werden Aufgaben im Unterricht gut erklärt, so dass sie sich gleich an die Bearbeitung machen könnten. In den Unterrichtsbeobachtungen war nur selten ein Leerlauf bei einzelnen Schülerinnen und Schülern wahrnehmbar. Regeln und Rituale, beispielsweise die Aufforderung zum gegenseitigen Aufrufen mit Hilfe einer Meldekette, werden von den Schülerinnen und Schüler bereits in der Eingangsstufe eigenständig umgesetzt.

Entwicklungsstufe	Basisstufe	Zielstufe	Exzellenzstufe
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Kriterium I 2 Gestaltung der Lehr-/Lernprozesse (Qualitätsbereich I Unterricht)

Merkmal 7: Schulorganisatorische Maßnahmen zur Gestaltung der Lehr-/Lernprozesse

Art der Durchführung

Die Schule hat ein Organisationsmodell mit hoher Passung in Bezug auf ihre Schülerschaft entwickelt bzw. adaptiert und installiert.

Die Schule hat mit drei Doppelstunden, zwei Bewegungspausen sowie einer Frühstückspause vor der ersten großen Pause eine Rhythmisierung des Schulvormittags erreicht, die sowohl dem Bewegungsbedürfnis der Kinder als auch dem Wunsch der Lehrkräfte nach einer flexiblen Gestaltung des Vormittags entspricht. Die Schulleitung berichtete, dass bei der Pausenaufsicht parallel unterrichtende Lehrkräfte zeitgleich eingesetzt würden, um bei den vielen Aufsichtszeiten in einem kleinen Kollegium den professionellen Austausch der Lehrkräfte auf Stufenebene zu erleichtern. Die kleinen Pausen zwischen den Unterrichtsstunden im ersten und zweiten Doppelstundenblock können von den Lehrerinnen flexibel gehandhabt werden. Auch seien zusätzliche Bewegungspausen bei Bedarf möglich, so die Lehrkräfte im Interview. Arbeitsgemeinschaften werden, falls vorhanden, in der fünften bzw. sechsten Stunde am Vormittag gegeben, da von 14:00 bis 17:00 Uhr die Hausaufgabenbetreuung an der Schule stattfindet. Die AG-Angebote dienstags und donnerstags sind nur für bestimmte Klassen vorgesehen. Weitere AG-Angebote am Nachmittag sind nach Angaben der Schulleitung von den Eltern nicht gewünscht. Kinder können in der Mittagszeit in den Räumen der Kernzeitbetreuung ein Mittagessen einnehmen. Da die Schule über keine eigene Sporthalle verfügt und der Sportunterricht in der Sporthalle der benachbarten Realschule bzw. eines örtlichen Sportvereins stattfindet, werden die Sportstunden wenn möglich als Doppelstunden durchgeführt. Mit den Erzieherinnen der Kernzeitbetreuung werden die gemeinsam durchgeführten Projektwochen inhaltlich, methodisch als auch konzeptionell besprochen.

Institutionelle Einbindung

Die Maßnahmen werden von den Beteiligten im Konsens entschieden und transparent kommuniziert. Die Schule hat systematische Verfahren entwickelt und dokumentiert, um die schulorganisatorischen Maßnahmen zur Gestaltung der Lehr-/Lernprozesse in ihrer Wirksamkeit zu überprüfen und bei Bedarf zu optimieren.

Das aktuelle Modell zur schulischen Unterrichtsorganisation entstand einerseits aus dem Wunsch der Lehrkräfte, der zunehmenden Unruhe der Kinder entgegenzuwirken und andererseits dem Bedürfnis, mehr Zeit am Vormittag für einen offenen Austausch innerhalb des Kollegiums zu finden. Eine Projektgruppe des Kollegiums entwickelte daraufhin im Jahr 2012 die aktuelle Organisation des Vormittags und befragte alle am Schulleben Beteiligten vor bzw. nach einer Pilotphase zur Einführung des Systems und teilte den entsprechenden Gruppen die Ergebnisse mit. Aufgrund der positiven Ergebnisse beider Befragungen wurde das aktuelle Modell beibehalten. Darüber hinaus bildeten sich Lehrkräfte und Schulleitung zum Thema „Ganztagsschule“ fort.

Wirkung

Die Organisation der Lehr-/Lernprozesse findet eine hohe Akzeptanz bei allen Beteiligten und unterstützt maßgeblich das Erreichen der schulischen Ziele.

Eltern, Schülerinnen und Schüler sowie Lehrkräfte betrachten die organisatorischen Maßnahmen und Entscheidungen als sehr gewinnbringend. Eltern sowie Kinder lobten insbesondere die beiden Hofpausen und die gemeinsame Zeit für das Frühstück. Die Organisation des Unterrichts und der zusätzlichen Angebote entspricht dem Bedarf der Eltern.

Entwicklungsstufe <input type="checkbox"/>	Basisstufe <input type="checkbox"/>	Zielstufe <input type="checkbox"/>	Exzellenzstufe <input checked="" type="checkbox"/>
---	--	---------------------------------------	---

Kriterium I 3 Praxis der Leistungs- und Lernstandsrückmeldung (Qualitätsbereich I Unterricht)

Merkmal 8a: Rückmeldepraxis zum Leistungsstand und zum Lernfortschritt (allgemeine Schulen)

Art der Durchführung

Die Lehrkräfte der Schule geben den Schülerinnen und Schülern regelmäßig differenzierte, über die Note hinausgehende Rückmeldungen über deren Leistungs- bzw. Entwicklungsstand.

Schülerinnen und Schüler erhalten Rückmeldungen nach schriftlichen Arbeiten in Form von Smileys, Symbolen wie „Prinzessinnen“ oder Lob sowie nach Angaben der Lehrkräfte durch regelmäßiges Bewerten von Schülerheften und dem individuellen Besprechen von Klassenarbeiten. Das Lerntagebuch als Rückmeldeform wird von einigen Lehrkräften genutzt, wobei sich das Kollegium nach eigener Aussage noch nicht auf eine gemeinsame Form geeinigt hat. Die Möglichkeit zur Selbsteinschätzung erhalten die Kinder regelmäßig nach Präsentationen sowie in den Klassenstufen 3 und 4 im Rahmen der Erprobung des kompetenzorientierten Lernens. In beobachteten Unterrichtssituationen konnte auch eine Daumenabfrage bezüglich des Lernfortschritts wahrgenommen werden. Im Interview äußerten die Lehrerinnen, in einzelnen Klassenstufen immer wieder am Ende der Woche in Gesprächskreisen nach dem Lernzuwachs bei den Kindern zu fragen. Elterngespräche erfolgen einmal im Schuljahr und werden nach Aussage der Eltern bei zusätzlichem Bedarf zeitgerecht durchgeführt.

Institutionelle Einbindung

Die Formen der Leistungsrückmeldung sind teilweise im Kollegium abgestimmt und werden teilweise als verbindlich erachtet.

Absprachen zu den verschiedenen Formen der Rückmeldungen finden grundsätzlich auf Stufenebene statt. Der Einsatz des Lerntagebuchs bleibt den Lehrerinnen überlassen. Die Lehrkräfte berichteten, das gemeinsame Kriterienraster für Präsentationen auch als Rückmeldebogen zu benutzen. Die Rückmeldebögen für die Klassenstufen 3 und 4 werden aktuell erprobt mit dem Ziel, ein gemeinsames Verfahren für die Schule festzulegen. Das ganze Kollegium bildete sich zum kompetenzorientierten Lernen, bei dem auch Rückmeldeformen thematisiert wurden, fort.

Wirkung

Die Schülerinnen und Schüler erhalten mehrheitlich eine Orientierungshilfe zur Einschätzung der eigenen Leistung bzw. zum eigenen Lernstand und können Lernimpulse ableiten.

Schülerinnen und Schüler äußerten im Interview, dass die Handhabung von Hinweisen zur Verbesserung der eigenen Leistung auch innerhalb einer Jahrgangsstufe von den Lehrkräften unterschiedlich gehandhabt werde. Aus Sicht der Eltern können alle

Kinder mit den Lerntipps, die sie erhalten, umgehen. Allerdings würden diese von den Lehrkräften unterschiedlich gegeben werden.

Entwicklungsstufe <input type="checkbox"/>	Basisstufe <input checked="" type="checkbox"/>	Zielstufe <input type="checkbox"/>	Exzellenzstufe <input type="checkbox"/>
---	---	---------------------------------------	--

Kriterium I 3 Praxis der Leistungs- und Lernstandsrückmeldung (Qualitätsbereich I Unterricht)

Merkmal 9a: Abgestimmtheit der Kriterien zur Leistungsbeurteilung (allgemeine Schulen)

Art der Durchführung

Die inhaltlichen und formalen Kriterien zur Leistungsbeurteilung bzw. zu Lernstandserhebungen sind an der Schule auf Jahrgangsstufenebene sowie für fächerübergreifende Kompetenzen im Kollegium gemeinsam entwickelt und abgestimmt.

Die Lehrkräfte beziehen sich bei der Erhebung der Leistungsstände auf für alle Klassenstufen und Fächer gemeinsam festgelegte formale Kriterien. Für das Fach Deutsch gibt es festgelegte Kriterienraster beim Aufsatz, die sowohl für die Vorbereitung als auch für die Korrektur eingesetzt werden. Für Buchvorstellungen und Präsentationen von Referaten sind inhaltliche sowie formale Festlegungen vorhanden. In allen Klassenstufen sowie in allen Fächern werden die Lernzielkontrollen in den Jahrgangsstufenteams erarbeitet und in der Regel zur gleichen Zeit durchgeführt. Bei Bedarf korrigieren die Lehrkräfte die Lernzielkontrollen gemeinsam. In einer Jahrgangsstufe konnten sich Schülerinnen und Schüler zeitweise aussuchen, an welchem Tag sie in einem vorgegebenen Zeitfenster ihre Klassenarbeit schreiben.

Institutionelle Einbindung

Die vereinbarten inhaltlichen und formalen Kriterien werden im Kollegium als verbindlich erachtet und umgesetzt.

Die formalen Kriterien der Leistungsbewertung sind vom Kollegium gemeinsam festgelegt und im Schulportfolio transparent dokumentiert. Abstimmungen über die inhaltlichen Kriterien erfolgen informell auf Stufenebene.

Wirkung

Die inhaltlichen und formalen Kriterien zur Leistungsbeurteilung bzw. zu Lernstandserhebungen sind transparent und den Schülerinnen und Schülern sowie deren Eltern bekannt.

Die Kinder erhalten zeitgerecht Informationen über Inhalt und Zeitpunkt der Lernstandserhebungen. Sie berichteten, auf Tests und Klassenarbeiten im Unterricht gut vorbereitet zu werden. Eltern bestätigten, dass die Schülerinnen und Schüler auf die Klassenarbeiten üben würden und den Kindern die inhaltlichen Kriterien bekannt seien.

Entwicklungsstufe <input type="checkbox"/>	Basisstufe <input type="checkbox"/>	Zielstufe <input checked="" type="checkbox"/>	Exzellenzstufe <input type="checkbox"/>
---	--	--	--

Empfehlung zum Qualitätsbereich I – Unterricht

Für das Kriterium **Praxis der Leistungs- und Lernstandsrückmeldung**

- wird empfohlen, sich hinsichtlich der Häufigkeit und Form der Rückmeldung an die Kinder auf ein gemeinsames Verfahren festzulegen, um die Transparenz und die Verbindlichkeit zu erhöhen. Die Rückmeldungen sollten zu einer gezielteren Verfolgung von individuellen Lernzielen genutzt werden.

Qualitätsbereich II

Professionalität der Lehrkräfte

Kriterium II 1 – Kooperation

Schulische Aufgaben werden durch eine verstärkte Zusammenarbeit aller Beteiligten leichter bewältigt. Regelmäßige und projektbezogene Zusammenarbeit im Kollegium beziehungsweise Teilkollegium oder mit dem nicht lehrenden Personal eröffnet außerdem weitere Entwicklungsmöglichkeiten für die Schule und für den Unterricht. Wesentlich ist dabei die Verlässlichkeit der Kooperation.

Kriterium II 2 – Praxis der Weiterqualifizierung

Kollegialer Austausch zu pädagogischen und fachspezifischen Themen sowie Fort- und Weiterbildungen geben Impulse, um den Unterricht und das Schulleben aktiv zu gestalten und weiterzuentwickeln. Die Fortbildungsplanung und die Teilnahme an Fort- und Weiterbildungen orientieren sich an den Zielsetzungen und Aufgabenstellungen der Schule sowie an der Qualifikation und dem Bedarf der Lehrkräfte.

Kriterium II 1 Kooperation (Qualitätsbereich II Professionalität der Lehrkräfte)

Merkmal 10: Kollegiale Zusammenarbeit

Art der Durchführung

Kooperation ist ein übergeordnetes Arbeitsprinzip an der Schule, das für alle Lehrkräfte und das weitere pädagogisch tätige Personal verbindlich ist.

Das Kollegium stimmt sich bei der Gestaltung des Unterrichts ab, z. B. werden gemeinsam Exkursionen und Projekte durchgeführt. Auf Jahrgangsstufenebene werden u. a. Materialien vorbereitet und ausgetauscht bzw. Lernzielkontrollen erstellt und zusammen korrigiert. Die Schulleitung betonte, dass die Kooperation eine Grundbedingung für das Miteinander und die Zusammenarbeit innerhalb des Kollegiums an der Oststadt-Grundschule sei. Im Rahmen von pädagogischen Wochenenden sowie beim gemeinsamen Besuch von Fortbildungen wird die Weiterentwicklung von Unterricht und Schule vorbereitet und geplant. Für die Umsetzung seien alle Lehrerinnen mitverantwortlich, so die Aussage der Schulleitung. Das Kollegium hat die Möglichkeit, in verschiedenen Projektgruppen an der Weiterentwicklung mitzuwirken, z. B. im Bereich „Medien“, in der Eltern-Lehrer-Gruppe und zur Kompetenzentwicklung. Zusammen mit den Erzieherinnen des Hortes werden Projekte im Rahmen der Projekttage angeboten.

Institutionelle Einbindung

Im Kollegium herrscht Konsens darüber, dass die Zusammenarbeit die fachliche und pädagogische Arbeit an der Schule fördert. Die dafür geschaffenen Strukturen der Zusammenarbeit sind verlässlich. Es existiert ein koordinierter Austausch von pädagogischem sowie fachlichem Wissen und Material in Bezug auf die Erreichung der Ziele der Schule. Ergebnisse der Zusammenarbeit werden dokumentiert und für das Kollegium aufbereitet und verfügbar gemacht.

An der Schule gibt es verbindlich festgelegte Zeitfenster für Besprechungen. So finden Montagnachmittags Kooperationstreffen und Mittwochnachmittags Konferenzen statt. Für das nächste Jahr sind weitere pädagogische Wochenenden geplant. Die Arbeit am kompetenzorientierten Unterricht wurde mit Hilfe einer Befragung evaluiert. Im Anschluss wurden Veränderungen erörtert und diese im Rahmen einer gemeinsamen Fortbildung auf der Landesakademie Comburg in die bereits bestehende Kompetenzarbeit mitaufgenommen. Die Kompetenzorientierung wird auf weitere Fächer und Klassenstufen ausgebaut. Lehrkräfte, die in höheren Klassenstufen bereits Praxiskenntnisse zu den Kompetenzrastern im Unterricht erworben haben, geben diese an Lehrerinnen anderer Klassenstufen weiter bzw. übernehmen Fachunterricht in den jeweiligen Klassenstufen. Im Leitbild sind Grundsätze zur Zusammenarbeit dokumentiert.

Wirkung

Dem zeitlichen Aufwand der Zusammenarbeit stehen Synergieeffekte gegenüber. Die kollegiale Zusammenarbeit erleichtert die Arbeit und steigert gleichzeitig die Leistungsfähigkeit

des Kollegiums. Die Lehrerinnen profitieren durch intensive Zusammenarbeit in Bezug auf ihre professionelle Handlungsfähigkeit.

Das Kollegium sieht sich für die Arbeit an der Schule und die Weiterentwicklung des Unterrichts gemeinsam verantwortlich. Die Lehrkräfte betonten, dass sie die Zusammenarbeit als Entlastung erleben würden. Vor allem die pädagogischen Wochenenden seien sehr förderlich für die kollegiale Zusammenarbeit. Die verlässlichen Strukturen an der Schule führen zu einer hohen Arbeitszufriedenheit und Identifikation mit der Schule.

Entwicklungsstufe	Basisstufe	Zielstufe	Exzellenzstufe
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

Kriterium II 2 Praxis der Weiterqualifizierung (Qualitätsbereich II Professionalität der Lehrkräfte)

Merkmal 11: Fortbildung und Weiterqualifizierung

Art der Durchführung

Die Fortbildungspraxis an der Schule berücksichtigt sowohl die individuellen Interessen und Bedarfe der Lehrkräfte als auch die Notwendigkeiten im Rahmen von Vorgaben oder der internen Schul- und Unterrichtsentwicklung.

Bei der Fortbildungsplanung wird der Bedarf der Schule stets berücksichtigt. Themen wie „Ganztagsschule“, „Soziales Lernen“ oder „Individualisierung des Lernens“ orientieren sich an den Zielen der Schule und fördern die Kompetenzen des Kollegiums. Für zentrale Schwerpunkte wie der Kompetenzorientierung nimmt das gesamte Kollegium an Fortbildungen teil. Laut Schulleitung können die Lehrerinnen auch ihre persönlichen Kompetenzen und Neigungen in Fortbildungen vertiefen.

Institutionelle Einbindung

Die Fortbildungen sind langfristig angelegt und werden dokumentiert.

Im Schulportfolio ist ein Überblick über die besuchten Fortbildungen und Veranstaltungen vorhanden. Eine Fortbildungsbeauftragte steuert und koordiniert die Fortbildungspraxis an der Schule. In den Konferenzen besteht die Möglichkeit, aus Fortbildungen zu berichten, was von den Lehrkräften auch regelmäßig genutzt wird. Die Fortbildungen werden via Aushänge sowie E-Mails adressatengerecht weitergegeben. Zu Beginn des Schuljahres werden im Rahmen einer Gesamtlehrerkonferenz die Fortbildungen festgelegt, wobei Lehrkräfte Wünsche äußern können. Von der Schulleitung wird auch zukünftig die Weiterentwicklung des individualisierten Unterrichts durch die Teilnahme von Fortbildungen sowie der Durchführung von pädagogischen Wochenenden unterstützt.

Wirkung

Die Fortbildungen unterstützen eine Weiterentwicklung der Schule, die sich an den besonderen Bedingungen und Zielen der Schule orientieren.

Die Schulleitung wies darauf hin, dass das Kollegium sehr großes Engagement bezüglich der Belegung von Fortbildungen sowie der Durchführung der pädagogischen Wochenenden zeige. Aus der Praxis der Weiterqualifizierung ergeben sich immer wieder Impulse für eine gemeinsame Unterrichts- und Schulentwicklung, beispielsweise bei der Medienentwicklung oder zur Individualisierung des Unterrichts. Die Lehrkräfte fühlen sich von der Vorgehensweise der Schulleitung in diesen Bereichen sehr unterstützt. Das Kollegium erlebt die Praxis der Weiterqualifizierung als gewinnbringend sowohl für die Schule als auch für die persönliche Entwicklung.

Entwicklungsstufe	Basisstufe	Zielstufe	Exzellenzstufe
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Qualitätsbereich III

Schulführung und Schulmanagement

Kriterium III 1 – Führung

Eine zentrale Aufgabe der Schulleitung beziehungsweise der erweiterten Schulleitung besteht darin, Perspektiven und Ziele für Schule und Unterricht zu entwickeln, diese im Dialog zu reflektieren und mit dem Kollegium umzusetzen. Dazu bedarf es der Einbindung und Information aller am Schulleben Beteiligten. Durch Offenheit und konstruktive Rückmeldungen fördert die Schulleitung eine gute Kommunikationskultur. Im Hinblick auf den Umgang mit Konflikten und Problemen sorgt sie für Konzepte und Vorgehensweisen. Im Bereich der Personalentwicklung gibt sie Impulse für die individuelle berufliche Weiterentwicklung und die Weiterentwicklung der Schule.

Kriterium III 2 – Verwaltung und Organisation

Die zielorientierte Gestaltung von organisatorischen und administrativen Abläufen ist eine wichtige Leitungstätigkeit. Dazu gehören Aufgaben wie Planen, Informieren, Organisieren und Delegieren. Die systematische Nutzung und Gestaltung vorhandener zeitlicher, personeller, finanzieller und sächlicher Ressourcen trägt wesentlich zur Erfüllung der schulischen Ziele bei.

Kriterium III 1 Führung (Qualitätsbereich III Schulführung und Schulmanagement)

Merkmal 13: Entwicklung von Unterricht und Schule

Art der Durchführung

Die Schulleitung schafft gute Bedingungen für eine zielorientierte Schul- und Unterrichtsentwicklung in Bezug auf Prozesse und Ergebnisse, indem sie selbst Perspektiven entwickelt, zu innovativem Verhalten auffordert und die Umsetzung von Ideen unterstützt. Die Schulleitung sorgt dafür, dass die schulspezifischen Bedingungen und Anforderungen bei der Schul- und Unterrichtsentwicklung in besonderem Maße berücksichtigt werden.

Die Schulleitung sieht ihre Rolle einerseits im Einbringen von Impulsen zur Unterrichts- und Schulentwicklung und andererseits in der Unterstützung von innovativen Ideen aus dem Kollegium. So initiierte sie nach eigener Aussage beispielsweise die Adventsnachmittage, die Einbeziehung der Kernzeitbetreuung bei den Projekttagen oder die Sponsorenläufe. Wenn die Lehrkräfte Ideen einbringen, z. B. zum kompetenzorientierten Lernen oder zur Neuordnung des Schulvormittags, werden diese von der Schulleitung aktiv unterstützt. Schulleitung und Lehrkräfte betonten im Interview, Entwicklungsprozesse immer durch einen regen und permanenten Austausch gemeinsam voranzutreiben. Durch die Einrichtung zweier Kooperationsnachmittage in der Woche schafft die Schulleitung Rahmenbedingungen, damit die Lehrkräfte Optimierungsmöglichkeiten für den Unterricht und die pädagogische Arbeit entwickeln bzw. umsetzen können. Mit der Einrichtung einer Eltern-Lehrer-Gruppe, die unter anderem das Schul-ABC entwickelte, berücksichtigt die Schulleitung im besonderen Maße die Einbeziehung der Elternschaft in die Entwicklungsprozesse der Schule. Darüber hinaus unterstützt die Fachberatung Schulentwicklung die Schule bei ihrer Weiterentwicklung. Die Schulleitung besuchte mehrtägige Fortbildungen zum Bereich „Ganztagsschule“, lud Referenten zu diesem Thema für einen pädagogischen Nachmittag an der Schule ein, organisierte einen Pädagogischen Tag zum „Sozialen Lernen in Kooperation mit dem Jugendamt“ und mehrere Themenabende zu Erziehungsfragen.

Institutionelle Einbindung

Koordiniert angelegte Projekte bzw. Maßnahmen zur Entwicklung von Schule und Unterricht sind vorhanden. Aufgaben werden koordiniert, bei Bedarf delegiert und kommuniziert. Verlässliche Strukturen zur Entwicklung von Unterricht und Schule sind vorhanden. Die Schulleitung sorgt dafür, dass Schulentwicklungsprozesse gemeinsam getragen werden und bezieht alle am Schulleben Beteiligten systematisch durch Dialog und Ergebnisreflexion bei dieser Aufgabe ein.

Die Schulleitung bezieht das Kollegium fortlaufend in den Prozess der Unterrichts- und Schulentwicklung ein, indem in den Kooperationszeiten und vor allem bei gemeinsamen pädagogischen Wochenenden Themenfelder intensiv bearbeitet und weiterentwickelt werden. Mit Hilfe der Steuergruppe und den einzelnen Projektgruppen innerhalb des Kollegiums werden im Konsens beschlossene Projekte vorangebracht. Mit den Betreuerinnen des Hortes finden regelmäßige Besprechungen hinsichtlich der

Zusammenarbeit zwischen Hort und Schule sowie der Kooperation bei den Projekttagen statt.

Wirkung

Die am Schulleben Beteiligten unterstützen die Schul- und Unterrichtsentwicklung in hohem Maße.

Die von der Schulleitung initiierten Maßnahmen und Projekte zeigen nach Meinung der Lehrkräfte sehr positive Wirkung, insbesondere das kompetenzorientierte Lernen. Eltern lobten besonders die Möglichkeit, sich in Entwicklungsprozesse der Schule einbringen zu können, beispielsweise bei der Eltern-Lehrer-Gruppe.

Entwicklungsstufe	Basisstufe	Zielstufe	Exzellenzstufe
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

Kriterium III 1 Führung (Qualitätsbereich III Schulführung und Schulmanagement)

Merkmal 14: Umgang mit Konflikten und Problemen

Art der Durchführung

Die Schulleitung handelt bei Konflikten transparent und nach klaren Regelungen. Dabei behält die Schulleitung das Subsidiaritätsprinzip im Blick. Sie sorgt für die Umsetzung präventiver Maßnahmen.

Die Schulleitung sorgt dafür, dass eine Lösung von Konfliktfällen und Problemen zunächst auf der Ebene gesucht wird, auf der sie entstehen. Bei Bedarf kann sie zeitnah hinzugezogen werden. Zu Beginn eines neuen Schuljahres werden die verbindlichen Regeln sowie die Schulordnung schülergerecht erarbeitet und laut Schulportfolio ggf. in Rollenspielen dargestellt. Alle Schülerinnen und Schüler einer Klasse unterschreiben das Klassenfoto, welches unter dem Symbol des Regenbogens im Treppenhaus ausgestellt wird.

Institutionelle Einbindung

Die an der Schule geltenden Regelungen zum Umgang mit Konflikten werden von der Schulleitung unter Einbindung der am Schulleben beteiligten Gruppen entwickelt und sind dokumentiert. Die Schulleitung bezieht bei der Prävention oder bei der Lösung von Konflikten geeignete Personen und Institutionen zur Unterstützung ein.

Im Schulportfolio ist ein Frage- und Konfliktmanagement grafisch dargestellt. Darin ist verbindlich geregelt, bei welchen Anlässen u. a. die Schulleitung, Beratungsstellen oder die Elternvertretung hinzugezogen werden sollen. Darüber hinaus sind Maßnahmen bei Schulverstößen und -versäumnissen mit dazugehörigen Briefvorlagen sowie die Schulordnung und Unterrichtsregeln dokumentiert. Zur Prävention können die Beratungslehrerin, Kooperationsschulen sowie Jugend- und Schulamt eingeschaltet werden. Im Schuljahr 2011/12 wurde ein Pädagogischer Tag zum Thema „Konfliktgespräche“ unter der Leitung der Schulpsychologischen Beratungsstelle Mannheim abgehalten. An der Schule werden bei Bedarf Reflexionen angestoßen, wie in Bezug auf Schulstrukturen und -kultur sowie in der Praxis Veränderungen zum Abbau von Konflikten und Problemen herbeigeführt werden können, z. B. durch die Teilnahme an Supervision.

Wirkung

Die Regelungen zur Konfliktbewältigung wirken für alle Beteiligten entlastend. Regelungen und Prävention zeigen nachhaltig positive Auswirkungen auf den Umgang miteinander an der Schule. Die Vorgehensweise der Schulleitung führt dazu, dass Konfliktpotenzial frühzeitig erkannt und abgebaut wird.

Laut Schulleitung sorgen insbesondere die gemeinsam durchgeführten pädagogischen Wochenenden für eine konfliktfreie Kooperation, Kritikfähigkeit und gegenseitiges Vertrauen. Die Lehrkräfte fühlen sich von der Schulleitung unterstützt und können sich verbindlich auf die beschlossenen Regeln und Verhaltensweisen berufen. Die El-

tern sprachen von der Klassenlehrerin als erste Ansprechpartnerin bei Fragen oder Konflikten. Sie befürworteten die Vorgehensweise der Schule im Konfliktfall. Maßnahmen wie die Teilnahme aller Beteiligten an runden Tischen führten zu einer effizienten Lösung, so Aussagen aus den Elterninterviews. Die schulischen Verfahren der Konfliktlösung tragen zu einem nachhaltigen und positiven Schulklima bei.

Entwicklungsstufe <input type="checkbox"/>	Basisstufe <input type="checkbox"/>	Zielstufe <input checked="" type="checkbox"/>	Exzellenzstufe <input type="checkbox"/>
---	--	--	--

Kriterium III 1 Führung (Qualitätsbereich III Schulführung und Schulmanagement)

Merkmal 15: Personalentwicklung

Art der Durchführung

Die Schulleitung nutzt die vorhandenen Möglichkeiten der Personalentwicklung und berücksichtigt dabei die Ziele der Schule. Die Schulleitung führt regelmäßig Beratungsgespräche mit den Lehrkräften. Dabei hat sie sowohl die Weiterentwicklung der Schule als auch die individuelle Entwicklung der Lehrkräfte im Blick.

Den einzelnen Lehrkräften wird in angemessenem Rahmen Rückmeldung gegeben. Die Schulleitung kennt durch intensive Gespräche mit dem Kollegium die jeweiligen individuellen Fähigkeiten und Interessen und nutzt diese bei der Zuteilung von Aufgaben, beispielsweise im Medienbereich. Darüber hinaus werden Lehrerinnen hinsichtlich Funktionsstellen für Schulleitung bzw. Ausbildung zur Beratungslehrkraft gezielt angesprochen. Lesepaten sowie externe Fachleute für die Arbeitsgemeinschaften konnten gewonnen werden. In der schulischen Dokumentation ist festgehalten, dass die Schulleitung großen Wert auf die Teamentwicklung innerhalb des Kollegiums legt. Dem wird sie durch die entsprechende Deputats- und Stundenplanung sowie der Regelung zur Pausenaufsicht gerecht. Darüber hinaus wurde auf ihre Anregung hin ein Jahr lang eine Supervision für die Lehrkräfte angeboten. Die Schulleitung nutzt die jährlichen Mitarbeitergespräche für jede Lehrkraft gezielt als Personalentwicklungsinstrument.

Institutionelle Einbindung

Es gibt Verfahren und Regelungen zur Personalentwicklung, die sich auf die Gewinnung, die Einführung oder auf die berufliche Weiterentwicklung der Lehrkräfte beziehen.

Neue Lehrkräfte werden nach einem festgelegten Verfahren an der Schule eingeführt. Sie erhalten nach einem einführenden Gespräch mit der Schulleitung Auszüge aus dem Schulportfolio sowie eine intensive Unterstützung durch die parallel arbeitende Lehrkraft auf der Stufenebene. Die Themen der Mitarbeitergespräche werden nach Aussage der Lehrkräfte vorab auf einem Formblatt bekannt gegeben.

Wirkung

Das Kollegium bringt sich mit der Vielfalt seiner Kompetenzen an der Schule ein. Die Lehrkräfte können ihre beruflichen Kompetenzen gezielt weiterentwickeln. Die Personalentwicklung trägt zur Schwerpunktsetzung sowie zur Weiterentwicklung bei.

Alle Lehrkräfte können sich an der Schule auch durch die Fortbildungsmaßnahmen individuell weiterentwickeln und bringen mit der Summe ihrer Kompetenzen die Schule voran. Die Lehrkräfte fühlen sich durch die Schulleitung in ihrer beruflichen Weiterentwicklung unterstützt.

Entwicklungsstufe	Basisstufe	Zielstufe	Exzellenzstufe
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Kriterium III 2 Verwaltung und Organisation (Qualitätsbereich III Schulführung und Schulmanagement)

Merkmal 16: Arbeitsabläufe und Prozesssteuerung

Art der Durchführung

Zuständigkeiten, Arbeitsabläufe, Konferenzgestaltung und Informationsweitergabe sind für alle Beteiligten transparent und ökonomisch geregelt.

Verbindliche standardisierte Abläufe an der Schule sind zweckmäßig entwickelt und beispielsweise mithilfe von Prozessbeschreibungen implementiert. So sind in der schulischen Dokumentation unter anderem das Verfahren bei der Einschulung oder verschiedene Formulare vorhanden. Zuständigkeiten und Aufgaben innerhalb der Schulleitung sind in einem Geschäftsverteilungsplan festgelegt, weitere Aufgaben innerhalb der Schule in einem Organigramm dokumentiert. Eine Jahresplanung ist für alle Klassen vorhanden. Die Informationsweitergabe nach innen und außen erfolgt transparent und strukturiert. Lehrkräfte werden über Informationstafeln im Lehrerzimmer, die nach Themen geordnet sind, E-Mails sowie im persönlichen Gespräch informiert. Eltern erhalten Informationen über Elternbriefe in der Postmappe. Das Hausaufgabenheft dient auch der wechselseitigen Kommunikation zwischen Elternhaus und Schule. Den Eltern sind die schulischen E-Mail-Adressen der Lehrkräfte bekannt. Weitere Informationen können über die Homepage der Schule erhalten werden. Die Tagesordnung für die Gesamtlehrerkonferenzen (GLK) wird nach Auskunft der Schulleitung zusammen mit der Steuergruppe festgelegt. Zeitwächter und eine festgelegte Konferenzdauer strukturieren den Ablauf. Feste Bestandteile einer GLK sind unter anderem Mitteilungen der einzelnen Projektgruppen sowie Raum für aktuelle Themen. Das Ergebnisprotokoll einer GLK wird per E-Mail an die Lehrkräfte weitergeleitet, ins Intranet gestellt bzw. als Ausdruck in einem Ordner im Lehrerzimmer festgehalten.

Institutionelle Einbindung

Abläufe sind geregelt, dokumentiert und für die Lehrkräfte einsehbar. Rückmeldungen und Vorschläge zur Optimierung von Arbeitsabläufen werden aufgegriffen. Vorgaben zur Gestaltung von Arbeitsabläufen werden eingehalten.

Die geregelten Arbeitsabläufe und Routinen sind sowohl im Intranet der Schule als auch in Ordnern im Lehrerzimmer dokumentiert und für alle Lehrkräfte zugänglich. In der Onlinebefragung bestätigten die Lehrerinnen mehrheitlich, dass die Schulleitung auf die Einhaltung definierter Arbeitsabläufe und Routine achte und Vorschläge zur Verbesserung von Arbeitsabläufen aufgegriffen würden.

Wirkung

Das Verhältnis von Aufwand und Ertrag wird als günstig erlebt. Die Lehrkräfte erfahren eine Entlastung bei ihren administrativen Aufgaben.

Die Konferenzgestaltung wird von der Mehrheit der Lehrkräfte als zielführend erlebt. Sie gaben in der Onlinebefragung mit großer Mehrheit an, durch Maßnahmen der Schulleitung bei organisatorischen Aufgaben entlastet zu werden. Sie sehen das Verhältnis von allgemeinen Regelungen zu Arbeitsabläufen und ihrem individuellen Spielraum als ausgewogen an. Eltern äußerten sich sehr zufrieden mit den Informationen seitens der Schule. Die Homepage spiele dabei eine untergeordnete Rolle. Sie lobten das neu entstandene Schul-ABC.

Entwicklungsstufe	Basisstufe	Zielstufe	Exzellenzstufe
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Kriterium III 2 Verwaltung und Organisation (Qualitätsbereich III Schulführung und Schulmanagement)

Merkmal 17: Einsatz von Ressourcen

Art der Durchführung

Beim Einsatz der zeitlichen, sächlichen und personalen Ressourcen haben die Ziele der Schule oberste Priorität.

Der Einsatz von vorhandenen Ressourcen berücksichtigt laut Befragungsergebnis der Lehrkräfte die Ziele und pädagogischen Schwerpunkte der Schule. Zusätzliche Mittel werden für Maßnahmen, die sich an den Zielen und Schwerpunkten der Schule orientieren, eingesetzt. So leiten zwei externe Partner die Schach- bzw. Chor-AG, und Lesepaten unterstützen die Schule bei der Leseförderung. Immer wieder begleiten Eltern die Kinder beispielsweise bei Lerngängen sowie Ausflügen und werden aufgefordert, ihre Tätigkeitsschwerpunkte im beruflichen Bereich im Unterricht vorzustellen. Der Förderverein finanziert unter anderem die Umgestaltung des Pausenhofes, die Kooperationen mit der Popakademie und der Kunsthalle oder unterstützt bei Klassenfahrten. An der Oststadt-Grundschule fällt wenig Unterricht aus. Für den Vertretungsfall stehen zwei pensionierte Lehrkräfte zur Verfügung. Bei Bedarf werden die Stunden aus der Vorbereitungsklasse (VKL) benutzt oder Klassen aufgeteilt. Vertretungsstunden werden so organisiert, dass sie zum Lernen genutzt werden. Die Verteilung der Anrechnungsstunden werde in der GLK besprochen, so die Schulleitung.

Institutionelle Einbindung

Es gibt an der Schule ein abgestimmtes Vorgehen zur Ermittlung des Bedarfs und zum Einsatz der Ressourcen.

Für die Anschaffung von Lehr- und Lernmaterial gibt es drei Termine im Schuljahr, an denen im Kollegium gemeinsam die Anschaffungen besprochen und beschlossen werden. Für Projekttag bzw. Pausenspiele hat jede Lehrkraft nach Aussage der Schulleitung ein eigenes Budget. Laut Befragungsergebnis sind die Regelungen bei Unterrichtsausfall bzw. Vertretungen für die Lehrkräfte transparent und werden gemeinsam umgesetzt.

Wirkung

Die am Schulleben Beteiligten profitieren vom gezielten Einsatz der Ressourcen.

Eltern bestätigten in der Onlinebefragung mehrheitlich, dass die Schule gut ausgestattet sei. Bei Unterrichtsausfällen bzw. Vertretungen würden sie zeitgerecht informiert. Aus Sicht der Lehrkräfte werden die vorhandenen Ressourcen bestmöglich eingesetzt.

Entwicklungsstufe	Basisstufe	Zielstufe	Exzellenzstufe
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Empfehlung zum Qualitätsbereich III – Schulführung und Schulmanagement

Für das **Kriterium Führung**

- die vorhandenen Strukturen der Prozesssteuerung und die Dokumentation von Arbeitsabläufen im Sinne einer transparenten und effizienten Durchführung weiter im Blick zu behalten und sie evt. auszubauen.

Qualitätsbereich V

Innerschulische und außerschulische Partnerschaften

Kriterium V 2 – Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Im Blick auf die Erfüllung ihres Erziehungs- und Bildungsauftrags werden an die Schule unterschiedliche schullaufbahnbezogene und gesellschaftliche Erwartungen herangetragen. Es ist hilfreich, diese Erwartungen in der Zusammenarbeit mit anderen Schulen und mit außerschulischen Einrichtungen auszutauschen. Deren Einbindung in die schulische Arbeit trägt dazu bei, schulische Qualität weiter zu entwickeln und den Schülerinnen und Schülern breitgefächerte Perspektiven zu eröffnen.

Kriterium V 2 Zusammenarbeit mit anderen Institutionen (Qualitätsbereich V Inner-schulische und außerschulische Partnerschaften)

Merkmal 22: Kooperation mit schulischen und außerschulischen Partnern

Art der Durchführung

Kooperation mit Partnern ist ein übergeordnetes Arbeitsprinzip an der Schule, das für das Kollegium verbindlich ist.

Die Schule arbeitet im Rahmen von Netzwerken mit schulischen und außerschulischen Partnern zusammen bzw. nutzt die Angebote der Stadt Mannheim. In ständigem Kontakt steht die Schule mit den umliegenden Kindergärten und weiterführenden Schulen. In Verbindung mit der benachbarten Christuskirche bietet die Schule einen Chor an. Die Eltern wirken aktiv mit in der schulischen Arbeit, z. B. bei der Rallye durch die Oststadt sowie bei Ausflügen und Exkursionen. Musisch-kreative Fähigkeiten können die Schülerinnen und Schüler im Rahmen der Kooperationen mit der Theaterwerkstatt, dem Nationaltheater, der Kunsthalle, der Popakademie sowie dem Reiss-Engelhorn-Museum vertiefen. Im Sport bestehen Verbindungen zum TSV Mannheim und den Adler Mannheim. Eine Schach-AG wird ebenfalls angeboten.

Institutionelle Einbindung

Die zur Bildung von Netzwerken und zur Zusammenarbeit mit schulischen und außerschulischen Partnern geschlossenen Vereinbarungen sind im Konsens getroffen und dokumentiert. Es werden systematische Verfahren eingesetzt, um die Kooperation mit den schulischen und außerschulischen Partnern den spezifischen Zielen und dem Bedarf der Schule fortlaufend anzupassen.

In Form einer Kooperationslandkarte hat die Schule ihre Partner und Kooperationen visualisiert. Verbindliche Kooperationsvereinbarungen unterhält die Schule mit dem Jugendamt, dem Technoseum, der BASF, dem Fachbereich Bildung der Stadt Mannheim sowie für das Präventionsprogramm „Klasse2000“. Verbindlich durchlaufen die Kinder ab der Eingangsstufe bis zur vierten Klassenstufe die Kooperationen. In den ersten Klassen nehmen alle Kinder am Eislaufen in der SAP-Arena teil. In der zweiten Klassenstufe erhalten die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, Erfahrungen mit der Natur in der „Grünen Schule“ im Luisenpark zu sammeln. In der dritten Klassenstufe wird durch die Kooperation mit der Kunsthalle die sinnliche Wahrnehmung im musisch-kreativen Bereich gefördert und in der Abschlussstufe besteht die Möglichkeit, zusammen mit Studentinnen und Studenten der Popakademie Mannheim zu musizieren. In regelmäßigen Sitzungen mit den Verantwortlichen werden die gemeinsamen Vorhaben besprochen und nach Durchführung reflektiert. Im Anschluss von Projekten, z. B. dem Besuch der Kunsthalle, erhalten die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, Rückmeldungen in Form eines Fragebogens zu geben. Im Rahmen einer Selbstevaluation wurden die Eltern bezüglich der Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus befragt.

Wirkung

Die Zusammenarbeit mit den schulischen und außerschulischen Partnern öffnet die Schule nach außen und erzielt vielfältige Synergieeffekte. Die Schülerinnen und Schüler profitieren von einem auf sie zugeschnittenen Bildungs- und Erziehungsangebot.

Die Eltern hoben die zahlreichen Kooperationen lobenswert hervor. Nach ihrer Meinung würden die diversen Veranstaltungen, Angebote und Projekte die Klassengemeinschaft stärken. Zudem werde der Horizont der Schülerinnen und Schüler erweitert, indem sie sich Kompetenzen im sportlichen und musischen Bereich aneignen könnten. Die Schülerinnen und Schüler zeigten sich begeistert von den zahlreichen Kooperationen, insbesondere die häufig durchgeführten Exkursionen sowie die regelmäßig stattfindenden Kooperationsprojekte wie das Eislaufen wurden herausgestellt. Die Lehrkräfte erfahren durch die Kooperationspartner eine fachliche und pädagogische Unterstützung und können den Unterricht mit ganzheitlichen Angeboten ergänzen. Die Zusammenarbeit mit den Partnern unterstützt die Schwerpunktbildung der Schule.

Entwicklungsstufe	Basisstufe	Zielstufe	Exzellenzstufe
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>

Qualitätsbereich Q

Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung

Kriterium Q 1 – Pädagogische Grundsätze

Pädagogische Grundsätze beschreiben Ziele und Werte, die gemeinsam an der Schule entwickelt und gelebt werden. Sie orientieren sich an den schulspezifischen Voraussetzungen und Bedingungen und an dem gesellschaftlichen Auftrag der Schule, der dadurch gekennzeichnet ist, dass alle Schülerinnen und Schüler darauf vorbereitet werden, umfassend und aktiv an der Gesellschaft teilnehmen zu können. Je nach schulischer Situation sind die pädagogischen Grundsätze in einem Leitbild, in Leitsätzen beziehungsweise Leitzielen dokumentiert.

Kriterium Q 2 – Strukturen der schulischen Qualitätsentwicklung

Systematische Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung setzt gemeinsam entwickelte Ziele, geeignete Strukturen und geregelte Verantwortlichkeiten voraus. Auf der Basis der Handreichung zum Schulportfolio dokumentiert die Schule in einer für sie angemessenen Form ihre Qualitätsentwicklung und unterstützt somit die Transparenz und Verbindlichkeit der Vorgehensweise.

Kriterium Q 3 – Durchführung der Selbstevaluation

Selbstevaluation ist von Nutzen, wenn die Schule relevante Fragestellungen in den Fokus nimmt. Selbstevaluation orientiert sich an einer systematischen Abfolge von einzelnen Schritten und beachtet ethische Grundsätze. Eine adressatenbezogene Rückmeldung der Ergebnisse bildet die Basis für Veränderungsmaßnahmen. Selbstevaluation leistet somit einen Beitrag zum professionellen Handeln der Schule.

Kriterium Q 4 – Individualfeedback

Beim Individualfeedback holt eine einzelne Person Rückmeldungen von anderen Personen, einer oder mehreren Gruppen ein. So wird beispielsweise eine gezielte Unterrichtsentwicklung durch regelmäßig eingeholte Rückmeldungen von Schülerinnen und Schülern sowie gegebenenfalls von deren Eltern unterstützt. Kollegiale Rückmeldungen zum Unterricht, die systematisch durchgeführt werden, tragen zur beruflichen Weiterentwicklung bei und dienen der Qualitätsentwicklung des Unterrichts und der Schule im Gesamten.

Kriterium Q 1 Pädagogische Grundsätze (Qualitätsbereich Q Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung)

Merkmal 23: Pädagogische Ziele der Schule

Art der Durchführung

Die pädagogischen Ziele berücksichtigen die spezifische Situation der Schule und ihren gesellschaftlichen Auftrag.

Als Grundlage für das Leitbild der Oststadt-Grundschule dient die Lebenswirklichkeit der Schülerinnen und Schülern. Schwerpunkte wie der verantwortungs- und rücksichtsvolle Umgang miteinander, die Begleitung jedes einzelnen Kindes in seiner Weiterentwicklung, die Verknüpfung des Lernens mit der Lebenswelt sowie die Durchführung von Kooperationen finden sich im Leitbild wieder. Verbindliche Aktionen wie die Durchführung von Gewaltpräventionsprojekten oder die Teilnahme an kulturellen Angeboten und Aktivitäten der Stadt Mannheim werden im Leitbild aufgeführt.

Institutionelle Einbindung

Die Ziele der Schule werden von allen am Schulleben Beteiligten gemeinsam verfolgt.

In Zusammenarbeit mit der Fachberatung Schulentwicklung hat die Schule die pädagogischen Ziele und deren unterrichtlichen Umsetzungsmöglichkeiten entwickelt. Bei der Entstehung des Leitbildes konnte der damalige Elternbeirat Vorschläge und Beispiele einbringen. Im Rahmen eines pädagogischen Wochenendes wurde das Leitbild weiterentwickelt und in seiner jetzigen Form festgelegt. Es befindet sich mit seinen Leitsätzen auf der Homepage sowie im Schulportfolio. Im Rahmen der Einschulungsfeier sowie auf Elternabenden werden die Schwerpunkte der Schule und deren Umsetzungsmöglichkeiten thematisiert.

Wirkung

Unterricht, Maßnahmen, Prozesse und Projekte stehen in Zusammenhang mit den pädagogischen Zielen der Schule.

Für alle Beteiligten ist ein enger Zusammenhang zwischen dem schulischen Handeln und den pädagogischen Zielen der Schule erkennbar. Von den Lehrkräften wurden die Patenschaften, die Projektwoche oder die Begegnung mit der Lebensumwelt hervorgehoben. Die Schulleitung nannte in diesem Zusammenhang auch die Entkrampfung des Leistungsgedankens als eine pädagogische Herausforderung in Bezug auf das anspruchsvolle Umfeld der Oststadt-Grundschule. Die Eltern stellten den familiären Umgang, das soziale Miteinander und die Förderung jedes einzelnen Kindes in den Vordergrund.

Entwicklungsstufe	Basisstufe	Zielstufe	Exzellenzstufe
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Kriterium Q 2 Strukturen der schulischen Qualitätsentwicklung (Qualitätsbereich Q Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung)

Merkmal 24: Steuerung der schulischen Qualitätsentwicklung

Art der Durchführung

Die einzelnen Projekte und Vorhaben zur Qualitätssicherung und -entwicklung folgen einer langfristigen Planung.

Grundlage der Qualitätsentwicklungsprojekte sind die pädagogischen Ziele der Schule. Neben aktuellen Vorhaben wie dem kompetenzorientierten Lernen hat sich die Schule in verschiedenen Arbeitsgruppen in der Vergangenheit mit Themen zur „Arbeitsorganisation“ und „Rhythmisierung der Schulvormittags“ auch mit Hilfe entsprechender Selbstevaluationen beschäftigt. Dabei sind einzelne Evaluationsprojekte in die längerfristige Planung der Qualitätsentwicklungsprojekte eingebunden und im Schulportfolio dokumentiert.

Institutionelle Einbindung

Es gibt klare Verantwortlichkeiten und funktionale Strukturen zur Steuerung der Qualitätssicherung und -entwicklung. Der Prozess der schulischen Qualitätsentwicklung wird an der Schule dokumentiert und im Kollegium abgestimmt.

Die Steuergruppe, bestehend aus der Schulleitung und drei schon länger an der Schule arbeitenden Lehrkräften, zeichnet sich für die Steuerung der Unterrichts- und Schulentwicklung sowie für die Planung und Durchführung der Selbstevaluationen verantwortlich. Unterstützung erfährt die Schule durch die Fachberatung Schulentwicklung. Das Kollegium wird durch die Mitarbeit in verschiedenen Projektgruppen an der Qualitätsentwicklung beteiligt. Schulkonferenz und Elternbeirat werden zeitgerecht über die Qualitätsentwicklungsprojekte informiert. Im Schulportfolio werden die zentralen Dokumente der Qualitäts- und Schulentwicklung dokumentiert und fortlaufend gepflegt. Diese Dokumentation ist dem Kollegium über das Intranet bzw. Ordner im Lehrerzimmer jederzeit zugänglich.

Wirkung

Die Strukturen der Qualitätssicherung und -entwicklung sind zielführend und unterstützen die schulische Entwicklung. Der Aufwand für die Qualitätssicherung und -entwicklung steht teilweise in einem ausgewogenen Verhältnis zum Nutzen.

Die Lehrkräfte bestätigten in der Onlinebefragung mehrheitlich, das Schulportfolio bei Bedarf als Nachschlagewerk zu benutzen. Dagegen sehen nur etwas mehr als die Hälfte der Lehrerinnen das Verhältnis von Aufwand und Nutzen bei Maßnahmen zur Schul- und Unterrichtsentwicklung als ausgewogen.

Entwicklungsstufe	Basisstufe	Zielstufe	Exzellenzstufe
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Kriterium Q 2 Strukturen der schulischen Qualitätsentwicklung (Qualitätsbereich Q Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung)

Merkmal 25: Umgang mit Ergebnissen

Art der Durchführung

Aus den dokumentierten Ergebnissen von Lernstandserhebungen und anderen schulischen Ergebnissen zieht die Schule regelmäßig Konsequenzen.

Für das Fach Deutsch wird an der Schule aufgrund der Ergebnisse der Vergleichsarbeiten in der Grundschule (VERA) verstärkt die Lesekompetenz gefördert. Maßnahmen wie die Einführung einer VKL-Klasse oder das Heranziehen von Lesepatzen wurden davon abgeleitet. In Mathematik hat die Schule ein neues Lehrwerk mit Aufgaben zur Kombinatorik angeschafft. Zusätzlich hat sie damit begonnen, durch die Orientierung an Kompetenzstufen in den Klassenstufen 3 und 4 das individualisierte Lernen stärker in den Vordergrund zu stellen. Bei Bedarf wird auch ein individuelles Förderangebot durchgeführt. Mit den weiterführenden Schulen findet mindestens einmal im Jahr ein Erfahrungsaustausch bezüglich der Leistungen der Schulabgänger statt.

Institutionelle Einbindung

Die Ergebnisse werden den betroffenen Gruppen zurückgemeldet und in entsprechenden Gremien analysiert und reflektiert.

Die Schule erfasst und dokumentiert die schulischen Ergebnisse und Kennzahlen. Im Schulportfolio sind die VERA-Ergebnisse seit 2009 dokumentiert. Übertritte auf weiterführenden Schulen, Klassenwiederholungen sowie Versetzungen auf Probe sind aufgelistet. In Gesamtlehrerkonferenzen werden die Ergebnisse vorgestellt, analysiert und ggf. Maßnahmen abgeleitet. Den Eltern werden die Gesamtergebnisse der Schule im Vergleich zum Landesdurchschnitt vorgestellt. Individuell können die Ergebnisse der einzelnen Kinder eingesehen werden. Laut Schulportfolio hat sich im Rahmen der Mannheimer Bildungskonferenz eine Arbeitsgruppe gebildet, die Vorhaben wie gegenseitige Hospitationen sowie das Klären von Erwartungshaltungen bezüglich der einzelnen Fächer zwischen der Grundschule und den weiterführenden Schulen plant.

Wirkung

Die gezogenen Konsequenzen haben Auswirkungen auf die Weiterentwicklung des Unterrichts und der schulischen Arbeit insgesamt.

Die abgeleiteten Maßnahmen führen zu konkreten Verbesserungen des Unterrichtsangebots. Beispielsweise wird die Kompetenzorientierung auf weitere Klassenstufen ausgeweitet. Die Durchführung der VKL-Klasse ergänzt nachhaltig die schulischen Förderelemente. Im Rahmen von Fortbildungen erhalten die Kolleginnen Erkenntnisse zum individualisierten Lernen.

Entwicklungsstufe	Basisstufe	Zielstufe	Exzellenzstufe
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Kriterium Q 3 Durchführung der Selbstevaluation (Qualitätsbereich Q Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung)

Merkmal 26: Praxis der Selbstevaluation

Art der Durchführung

Die Schule führt Selbstevaluationen durch, die an den schulischen Zielen und Ressourcen orientiert sind und die für die Schule relevante Bereiche betreffen. Die einzelnen Schritte im Evaluationszyklus werden dabei eingehalten. Die Evaluationsstandards werden beachtet.

Die Themen der Selbstevaluationen stehen in Verbindung mit den pädagogischen Zielen bzw. dem aktuellen Bedarf der Schule. So wurden an der Oststadt-Grundschule Selbstevaluationen zu den Themenbereichen „Beziehungsfeld Eltern-Schule“, „Umstrukturierung des Schulvormittags“ bzw. „Kompetenzraster“ durchgeführt. Aus den Ergebnissen der Selbstevaluationen wurden Konsequenzen gezogen. Es bildete sich eine Eltern-Lehrer-Gruppe, die auch das Schul-ABC erarbeitete, und es wurde eine Rhythmisierung des Schulvormittags mit zwei Bewegungspausen eingeführt.

Institutionelle Einbindung

Die Zielsetzungen und Fragestellungen der Selbstevaluationen werden im Kollegium abgestimmt und allen Beteiligten im Vorfeld bekannt gegeben, Ergebnisse und Konsequenzen werden erarbeitet und den Beteiligten kommuniziert.

Die Schule bezieht die für die jeweilige Fragestellung relevanten Gruppen in die Selbstevaluationen ein und macht vor der Durchführung die damit verbundenen Zielsetzungen den Beteiligten transparent. Die Ergebnisse der Selbstevaluationen sind in der schulischen Dokumentation festgehalten, werden im Kollegium analysiert und reflektiert sowie den Eltern zeitnah zurückgemeldet.

Wirkung

Die Schritte der Evaluationszyklen sind für die Beteiligten an der Schule transparent und passend. Das Verhältnis von Aufwand und Ertrag der Selbstevaluationen wird für angemessen gehalten.

Den meisten der befragten Eltern sowie der Lehrerschaft war der aktuelle Projektstand der Selbstevaluationen bekannt. Kinder konnten dazu wenig berichten. Schulleitung und Lehrkräfte halten den Aufwand der durchgeführten Selbstevaluationen für angemessen. Es sei angedacht, hinsichtlich der Ressourcen der Schule zukünftig die Anzahl der Evaluationsthemen zu begrenzen, so die Schulleitung.

Entwicklungsstufe	Basisstufe	Zielstufe	Exzellenzstufe
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Kriterium Q 4 Individualfeedback (Qualitätsbereich Q Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung)

Merkmal 27: Praxis des Individualfeedbacks

Art der Durchführung

Ein Teil der Lehrkräfte holt auf freiwilliger Basis Feedback ein.

Nach der Durchführung von Projekten erhalten die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, Rückmeldung zu geben, teilweise auch in schriftlicher Form mithilfe eines Bogens. Immer wieder fordern die Lehrkräfte die Kinder dazu auf, ihre Meinung in Form von Daumenabfragen abzugeben. Im Unterricht konnte diese Praxis beobachtet werden, indem die Lernenden u. a. Rückmeldung zur Aufgabenstellung geben konnten. Im Rahmen eines neu entwickelten Lerntagebuchs können die Schülerinnen und Schüler Rückmeldung u. a. zu ihrem Lernfortschritt, zum Erreichen ihres Wochenziels sowie zum Unterricht im Allgemeinen geben.

Institutionelle Einbindung

Seitens der Schule gibt es keine unterstützenden Maßnahmen, um Kompetenzen zum Individualfeedback im Kollegium aufzubauen. Es gibt in Ansätzen Absprachen zur Feedbackpraxis.

Ein standardisiertes Verfahren wie die Durchführung von gegenseitigen Unterrichtshospitationen wurde bisher nicht an der Schule angewendet. Aufgrund der geringen zeitlichen Ressourcen und des kleinen Kollegiums sei dies im Moment nicht möglich, so die Aussage der Schulleitung. Auf informelle Art geben sich die Lehrkräfte nach der Durchführung von Projekten oder im Rahmen der pädagogischen Wochenenden immer wieder Rückmeldungen. Aktuell wird die klasseninterne Einführung der Lerntagebücher in den Klassenstufen 2 bis 4 erprobt.

Wirkung

Positive Auswirkungen einer Feedbackpraxis sind nur bei einzelnen Lehrkräften erkennbar.

Die Schülerinnen und Schüler bestätigten die Möglichkeit, in Gesprächsrunden Rückmeldung zu Exkursionen sowie behandelten Themengebieten geben zu können, wobei die Regelmäßigkeit von der unterrichtenden Lehrerin abhängt. Auch seien vereinzelt Veränderungen erkennbar. Online bestätigte weniger als die Hälfte der befragten Kinder, dass ihre Lehrerinnen regelmäßig fragen würden, wie sie den Unterricht fänden.

Entwicklungsstufe	Basisstufe	Zielstufe	Exzellenzstufe
<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Empfehlung zum Qualitätsbereich Q – Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung

Für das Kriterium **Individualfeedback**

- wird empfohlen, aufgrund des wertschätzenden Schulklimas und guten Miteinanders im Kollegium Formen des Individualfeedbacks zu etablieren. Dabei könnte man mit einer standardisierten Rückmeldung der Schülerschaft nach bestimmten Zeitspannen beginnen und in einem weiteren Schritt auch Rückmeldung seitens des Kollegiums einbeziehen. Es empfiehlt sich, beim Individualfeedback zentrale Themen des Unterrichts und der Klassenführung wie der Umgang mit Unterrichtsstörungen unter Vorgabe von festgelegten Kriterien in den Blick zu nehmen. Dafür sollten von Seiten der Schule verlässliche Strukturen und Ressourcen zur Verfügung gestellt werden.

IV Anhang

Verfahren der Datenerhebung und Datenauswertung

Das Landesinstitut für Schulentwicklung (LS) gibt im Rahmen der Fremdevaluation allen allgemein bildenden Schulen Rückmeldungen zu den Qualitätsbereichen (QB) des „Qualitätsrahmens zur Fremdevaluation“ in folgenden obligatorischen Bereichen:

- QB I Unterricht
- QB III Schulführung und Schulmanagement
- QB Q Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung

Die Oststadt-Grundschule hat folgende Merkmale (M) aus den Wahlpflichtbereichen der Fremdevaluation gewählt:

- QB II Professionalität der Lehrkräfte
M10 Kollegiale Zusammenarbeit
M11 Fortbildung und Weiterqualifizierung

- QB V Innerschulische und außerschulische Partnerschaften
M22 Kooperation mit schulischen und außerschulischen Partnern

Im Rahmen der Fremdevaluation wurden folgende Datenerhebungsverfahren verwendet:

- Dokumentenanalyse von Unterlagen der Schule (Auszug aus dem Schulportfolio)
- Onlinebefragung von Lehrkräften, Schülerinnen und Schülern der Klassen 3-4 sowie Eltern der Klassenstufen 2-4
- Schulhausrundgang
- 1 Interview mit der Schulleitung
- 1 Gruppeninterview mit Lehrkräften
- 2 Gruppeninterviews mit Schülerinnen und Schülern
- 2 Gruppeninterviews mit Eltern sowie
- 6 Beobachtungen von Unterrichtssituationen.

Für die Auswertung werden die Daten aus den verschiedenen Erhebungsverfahren merkmalsweise zusammengeführt. Alle Datenerhebungsverfahren werden dabei gleich gewichtet. Pro Merkmal werden verschiedene Datenerhebungsverfahren und befragte Gruppen einbezogen. Die Entscheidung, welche Verfahren und welche Gruppen Daten für ein Merkmal liefern, beruht auf zwei Überlegungen: Welche Verfahren eignen sich für den inhaltlichen Fokus des Merkmals? Welche der befragten Gruppen haben Einblick in das jeweilige Arbeitsfeld des Merkmals und können dazu Aussagen machen?

Grundlage für die Bewertung der evaluierten Merkmale sind Beschreibungen auf vier Entwicklungsstufen, die im „Qualitätsrahmen zur Fremdevaluation an allgemein bildenden Schu-

len“ (QE-15) für alle Merkmale veröffentlicht sind. Der Erwartungshorizont an alle Schulen ist als Qualitätsstandard auf der „Zielstufe“ beschrieben. Das Ziel ist dabei, dass die Schule eine funktionierende Praxis unter Berücksichtigung ihrer spezifischen Rahmenbedingungen an der Schule gestaltet. Je nach Schulart und schulspezifischer Situation kann die konkrete Umsetzung an Schulen sehr unterschiedlich aussehen und gleichermaßen die Bewertung „Zielstufe“ erhalten.

Neben den vier Stufen ist jedes Merkmal in die drei Aspekte „Art der Durchführung“, „Institutionelle Einbindung“ und „Wirkung“ untergliedert. Daraus ergibt sich für jede Merkmalsbeschreibung ein allgemeines Bewertungsschema, das in der *Tabelle „Allgemeines Schema der Einstufung“* zu finden ist. Zu jedem evaluierten Merkmal erhält die Schule eine Gesamtbewertung über die drei Aspekte hinweg. Grundlage dieser Bewertung ist die Zuordnung der an der Schule erhobenen Daten zu den Merkmalsbeschreibungen aus dem „Qualitätsrahmen zur Fremdevaluation“. Damit diese Zuordnung transparent wird, werden die Merkmals-texte der zutreffenden Stufe beziehungsweise Teile benachbarter Stufen aufgeführt und anschließend mit konkreten Daten der Schule belegt.

Bei homogener beziehungsweise einheitlicher Datenlage werden weder die zugrundeliegenden Datenerhebungsverfahren noch die befragten Gruppen explizit genannt. Bei heterogener Datenlage beziehungsweise widersprüchlichen Aussagen verschiedener befragter Gruppen wird dies entsprechend angegeben.

Auf der dem Bericht beigefügten CD sind u. a. die detaillierten Ergebnisse der Onlinebefragung zu finden. Diese werden der Schule für die weitere Nutzung im Rahmen ihrer internen Qualitätsentwicklung zur Verfügung gestellt. Die CD ist für die Schule bestimmt und wird nicht mit dem Bericht weitergegeben.

Allgemeines Schema der Einstufung pro Merkmal

Definition der vier Qualitätsstufen						
		Entwicklungsstufe	Basisstufe	Zielstufe	Exzellenzstufe	
Art der Durchführung		<p>Qualitätskennzeichen in Bezug auf die Art der Durchführung werden nicht bzw. nur von Einzelnen erfüllt:</p> <ul style="list-style-type: none"> wenig zielorientiertes und planvolles Handeln niedriges Reflexions- und Kompetenzniveau 	<p>Qualitätskennzeichen in Bezug auf die Art der Durchführung werden in Ansätzen erfüllt:</p> <ul style="list-style-type: none"> reaktives, schematisches Handeln teilweise zielorientiertes und planvolles Handeln elementares Reflexions- und Kompetenzniveau 	<p>Qualitätskennzeichen in Bezug auf die Art der Durchführung werden erfüllt:</p> <ul style="list-style-type: none"> zielorientiertes und planvolles Handeln gehobenes Reflexions- und Kompetenzniveau 	<p>Qualitätskennzeichen in Bezug auf die Art der Durchführung werden in besonderem Maße erfüllt:</p> <ul style="list-style-type: none"> zielorientiertes, plan-volles, mehrperspektivisches und innovatives Handeln hohes Reflexions- und Kompetenzniveau 	
	Institutionelle Einbindung		<p>Qualitätskennzeichen institutioneller Einbindung sind selten oder nicht vorhanden:</p> <ul style="list-style-type: none"> Strukturen für Austausch, Abstimmungen, Vereinbarungen fehlen fehlende Verbindlichkeit/individuelles Vorgehen vereinzelte Beschreibungen/Dokumentationen von Projekten, Prozessen und/oder Maßnahmen kein Austausch zu Grundfragen kein Konzept keine Beteiligung/ Einbindung der betroffenen Gruppen 	<p>Qualitätskennzeichen institutioneller Einbindung sind in Ansätzen oder in Teilen vorhanden:</p> <ul style="list-style-type: none"> Strukturen für Austausch, Abstimmungen, Vereinbarungen sind ansatzweise vorhanden partiell verbindliche Absprachen und Vereinbarungen teilweise Beschreibungen/Dokumentationen von Projekten, Prozessen und/oder Maßnahmen Austausch zu Grundfragen Entwurf bzw. Teile von Konzepten partielle Beteiligung/ Einbindung der betroffenen Gruppen 	<p>Qualitätskennzeichen institutioneller Einbindung sind vorhanden:</p> <ul style="list-style-type: none"> Strukturen für Austausch, Abstimmungen, Vereinbarungen sind vorhanden verbindliche Absprachen und Vereinbarungen Beschreibung/ Dokumentation von Projekten, Prozessen und/oder Maßnahmen Konsens in Grundfragen Konzept Beteiligung/Einbindung der betroffenen Gruppen 	<p><u>Zusätzlich zur Zielstufe</u></p> <p>werden die Prozesse gesteuert durch:</p> <ul style="list-style-type: none"> systematische Reflexion/regelmäßige Überprüfung von Zielsetzungen, Konzepten, Vereinbarungen zielgerichtete, systematische Weiterentwicklung
		Wirkung		<p>Positive Wirkungen in Einzelfällen:</p> <ul style="list-style-type: none"> Qualitätsansprüche und Ziele werden nicht erreicht keine oder ausschließlich durch Eigeninitiative erzielte Kompetenzzuwächse und/oder Nutzeffekte werden wahrgenommen ungünstiges Verhältnis von Aufwand und Ertrag geringe Zufriedenheit 	<p>Positive Wirkungen zeigen sich in Ansätzen bzw. in Teilgruppen:</p> <ul style="list-style-type: none"> Qualitätsansprüche und Ziele werden teilweise erreicht erste Kompetenz-zuwächse und/oder Nutzeffekte werden wahrgenommen noch kein ausgewogenes Verhältnis von Aufwand und Ertrag teilweise Zufriedenheit 	<p>Überwiegend positive Wirkungen:</p> <ul style="list-style-type: none"> Qualitätsansprüche und Ziele werden erreicht Kompetenzzuwächse und/oder Nutzeffekte werden wahrgenommen ausgewogenes Verhältnis von Aufwand und Ertrag überwiegende Zufriedenheit
		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	